

DIE  
BOTSCHAFT DER BIBEL  
HEUTE FÜR UNS

Entweder  
— oder

JOSUA, RICHTER, RUTH, 2 SAMUELIS  
2 KÖNIGE, 2 CHRONIKA

Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.



DIE BOTSCHAFT DER BIBEL HEUTE FÜR UNS

## ENTWEDER — ODER

Josua, Richter, Ruth, 2 Samuelis, 2 Könige, 2 Chronika

Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.

---

Verlag Bibelschule Beatenberg (Schweiz)



## INHALTSVERZEICHNIS

---

	Seite
Sieg oder Niederlage	3
Die Botschaft des Buches Josua heute für uns	
Selbstbestimmung oder Gottesherrschaft	15
Die Botschaft des Buches der Richter heute für uns	
Alles oder Nichts	27
Die Botschaft des Buches Ruth heute für uns	
Fleisch oder Geist	39
Die Botschaft der beiden Bücher Samuelis heute für uns	
Tod oder Leben	52
Die Botschaft der beiden Bücher der Könige heute für uns	
Immanuel oder Ikabod	66
Die Botschaft der beiden Bücher der Chronika heute für uns	



## Sieg oder Niederlage

### Die Botschaft des Buches Josua heute für uns

Wir haben heute ein Kriegsbuch der Bibel vor uns. Das Buch Josua enthält die siegreiche Eroberung Kanaans durch das Volk Israel. Es ist ein Buch der Schlachten, des Sieges und der Niederlage; Völker werden vernichtet und andere nehmen ihren Platz ein — es fließen Ströme von Blut und Tränen, Städte werden wegrasiert und dem Erdboden gleichgemacht. Männer, Frauen und Kinder werden umgebracht. Die Völker Kanaans gehen unter — und das Volk Israel nimmt ihren Platz ein.

Das ist rein äußerlich die Geschichte, die uns dieses Buch erzählt. Gehört dieses Kriegsbuch wirklich in die Bibel? Wir sind heute kriegsmüde, wir haben zu viel Not und Leiden, Blut, Schweiß und Tränen gesehen — wir möchten in der Bibel ganz etwas anderes finden, den Gott der Liebe und des Friedens, der keinen Krieg und keine Strafe und kein Gericht kennt. Aber wäre es wirklich ein Gott der Liebe, wenn Er den Völkern stillschweigend ihren eigenen Willen ließe, und wenn Er ihr gottloses Wesen und Handeln mit Seinem Segen krönen würde? Das wäre gewiß nicht der lebendige Gott der Bibel, sondern ein selbstgemachter Götze.

Das Buch Josua läßt uns in einen gewaltigen Kampf hineinschauen — es ist ein Ausschnitt des großen Kampfes, den Gott, der Herr, gegen die Macht der Sünde führt, wo immer sie sich zeigt — bei dem einzelnen Menschen oder in Völkern.

Es ist eine ganz neue Offenbarung Gottes, die uns in diesem Buch gegeben wird: uns tritt das Wort, das Mose nach dem Durchzug durchs Rote Meer sang, lebendig und erfahrungsmäßig vor Augen: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann.“ 2. Mose 15, 3. Der Herr steht im Kampf — in einem erbitterten Kampf gegen die Sünde, wo immer sie sich zeigt. Gott liebt die Menschen, Seine

Geschöpfe, zu sehr, um sie in der Sünde verkommen zu lassen. Er ist der rechte Arzt, der mit unerbittlicher Schärfe das Geschwür schneidet, das den ganzen Körper gefährdet. Sogar ganze Völker müssen vergehen, wenn ihre Sündenkrankheit nicht mehr zu heilen und die Ansteckungsgefahr für die Menschheit lebensgefährdend ist. Gott, der Heilige in Israel, kann niemals einen Kompromiß mit der Sünde schließen, Er kann niemals von Seinen ewigen, heiligen Gesetzen abgehen oder sie je nach der Person des Sünders umbiegen. Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. Sünde bleibt Sünde — ganz gleich, wer sie begeht. „Der Tod ist der Sünde Sold“ — ganz gleich, wer es ist, den diese Strafe trifft.

Die sündige und verderbte Generation Israels, die aus Aegypten auszog, mußte in der Wüste sterben. Die Rotte Korah, die es gewagt hatte, das Heiligtum anzutasten, wurde von der Erde verschlungen; Achan, der sich an dem Verbannten vergriff, kam mit seinem ganzen Hause um. Gott ist von einer vollkommenen Gerechtigkeit — und der Tod ist nach Seiner heiligen Bestimmung der Sünde Sold.

Die Kanaaniter verkommen in ihrer Unsittlichkeit und Unzucht — der Keim dieses furchtbaren Lasters liegt schon in dem Kinde, das geboren wird — und Gott nimmt den Kampf gegen diese Sünde auf. Er geht nach langer Wartezeit radikal vor und übergibt die Völker Kanaans dem Gericht, das Israel auszuführen hat. Das Schwert des Richters wird in die Hand eines Volkes gelegt. Das ist also die erste wichtige Feststellung, die wir machen müssen.

In diesem Kriegsbuch begegnet uns der heilige Gott in Seinem Zorn über die Sünde. Ja, Gott kann schrecklich zürnen. Nicht etwa nur das A. T. redet von Seinem Zorn, sondern auch das N. T., das uns in der Offenbarung Johannes das furchtbare Endgericht zeigt, das Gott über diese Erde kommen lassen wird.

Der Herr ist der Handelnde in dem Buch Josua. Er hat Seinen Kriegsplan, Er hat Sein Kriegsziel, Er führt den Kampf, und darum ist auch der Sieg Sein Sieg.

Aber das Buch offenbart nicht nur den Zorn Gottes, sondern auch Seine unendliche Gnade. Es ist Seine Lust, gnädig zu sein — und wo immer der Weg für die Gnade offen ist, da strömt sie hervor wie Meereswogen, wie die Fülle des Lichtes der Sonne.



Es ist Gnade, daß Israel in Kanaan einziehen darf, in das Land, das Er Seinem Volk gegeben hat.

*Josua* heißt „Im Herrn ist Heil“. Dieser Name ist ein Wegweiser durch das ganze Buch Josua. Im Herrn ist Heil — das ist die Botschaft, die über dem einzelnen steht, über dem Volk Israel und auch über den Kanaanitern.

Wer immer diese Botschaft annimmt, erfährt Heil — das ist das Zeugnis dieses Buches.

*Josua* selbst, der Mann, der diesen Namen trägt, bezeugt durch sein ganzes Leben, daß im Herrn Heil ist. Er war einer, der aus der Knechtschaft Aegyptens erkauft wurde durch das Blut des Lämmes. Er hatte das Heil Gottes in der Wüste gesehen. Er hatte an Jehovahs Heil festgehalten, als das ganze Volk von Gott abfiel und wieder nach Aegypten zurück wollte. Auch *Kaleb* ist ein Zeuge dafür, daß in dem Herrn Heil ist. Er ist der Mann, der von ganzem Herzen an dem Herrn festhält und, nachdem er ausgesandt war, das Land zu erkunden, das Siegeslied des Glaubens anstimmte: „Wir können überwinden — der Herr ist mit uns.“ 4. Mose 13, 30; 14, 8—9. „Es war ein anderer Geist in ihm“, sagt die Schrift, der Geist von oben, der weiß, daß im Herrn Heil ist.

Und neben diesen beiden Männern, die Zeugen des Heiles Jehovahs sind, steht *die Kanaaniterin Rahab*, die teilhat an dem sittlichen Verderben ihres Volkes: „die Hure Rahab“ wird sie genannt — und gerade sie wendet sich zu Jehovahs Boten und tut, was sie sie heißen. Sie knüpft im Glauben das rote Seil ins Fenster als Zeichen dafür, daß in Jehovah Heil ist, und sie wird gerettet. Rahab und ihr Haus beweisen, daß auch für die dem Untergang geweihten Kanaaniter im Herrn Heil war. Der Gott des Zornes und der Gott der Gnade, das ist ein und derselbe Gott, der Gott des Alten und des Neuen Testaments, der lebendige, der heilige und der gerechte Gott.

Wir wollen nun das Buch Josua zunächst in seinen geschichtlichen Ereignissen betrachten, als einen Ausschnitt aus der Geschichte des Volkes Israel. Dann wollen wir sehen, was für eine grundlegende Bedeutung dieses Buch für die Weltgeschichte hat, und endlich, welches die sinnbildliche Bedeutung für das einzelne Leben des Gläubigen ist. Demnach unterscheiden wir

eine heilsgeschichtliche Betrachtung,  
eine weltgeschichtliche Betrachtung,  
eine persönliche Betrachtung

dieses Buches.

## I. Die heilsgeschichtliche Betrachtung

Das Buch Josua schließt heilsgeschichtlich an das 2. Buch Mose an, das den Auszug der Kinder Israel aus Aegypten enthält. Auf den Auszug muß der Einzug in das versprochene Land folgen. Dieser Einzug hätte gleich nach dem Aufbruch des Volkes vom Sinai erfolgen können, Gott war dazu bereit, ihm das Land zu geben; aber das Volk war für die Gabe nicht bereit; um seines Unglaubens willen konnte es nicht hineinkommen, sondern es mußte 40 Jahre in der Wüste bleiben, bis die alte Generation ins Grab gesunken und eine neue Generation erstanden war. Nachdem der Herr mit dieser neuen Generation einen Bund gemacht hatte, war alles bereit zum Einzug in das Land.

Das Buch Josua ist die Erfüllung der Verheißung des Landes, das der Herr Abraham, Isaak und Jakob gegeben hatte. Joseph hatte dieser Verheißung so fest vertraut, daß er seine Gebeine nicht in Aegypten beerdigt haben wollte, sondern befahl, sie in dem Lande der Verheißung zu begraben. „Erfüllung des Wortes Gottes“ — so können wir also über dieses Buch schreiben; oder wie es in den Worten des Buches heißt:

«Es fehlte nichts an allem Guten, das der Herr dem Hause Israel verheißen hatte. Es kam alles.» Jos. 21, 43—45.

Es war eine Fülle der Zeit — 500 Jahre waren seit der ersten Verheißung an Abraham vergangen, 40 Jahre waren seit dem Auszug aus Aegypten verflossen, und nun war die große Stunde da: das Wort des Herrn geschah zu Josua; der Herr ergreift die Initiative:

«So mache dich nun auf und zieh über diesen Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben habe. Alle Stätten, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben.

Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.

Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilten, das ich ihren Vätern geschworen habe, daß ich's ihnen geben wollte.» 1, 2—6.

Die Einteilung des Buches ist sehr einfach:

Kap. 1—12 Eroberung des Landes,

Kap. 13—24 Verteilung des Landes.

Das ist das Programm Gottes — Sein Wille über Sein Volk und über das Land Kanaan. Er hat es den Kindern Israel gegeben, damit dort in Kanaan Jesus Christus aus dem Samen Abrahams geboren werde, damit Er dort die Sünde der Welt an das Holz trage und damit dort die Stätte Seines Thrones bereitet werde; es ist das Land der Krippe, des Kreuzes und des Königreiches Jesu Christi. Dazu hat also Gott mit dem Volk Israel einen Bund gemacht, um dem Messias, dem Sohn Gottes und Heiland der Welt, den Weg zu bereiten.

Im Bund mit Gott, dem Sieger, ist Sieg! Wo der Bund mit Gott angetastet und gebrochen wird, da ist Niederlage. Das ist das Geheimnis des Sieges und der Niederlage in diesem Buch.

Das Volk Israel hat seinen ganz bestimmten Platz in dem Heilsplan Gottes. Es ist in der Drangsal Aegyptens zu einem Volk geworden, das durch das Blut des Lammes erworben und erkaufte wurde von dem Frondienst in Aegypten. Eine neue Generation ist in der Wüste herangewachsen, nachdem sich die alte Generation durch ihren Unglauben den Eingang in das gelobte Land verscherzt hatte.

Nun steht das Volk Israel wieder an der Grenze des gelobten, d. h. verheißenen Landes — aber der Jordan trennt sie davon — und der Jordan war, wie es hier heißt, „voll an allen seinen Ufern“. 3, 15.

Vor dem Einzug nach Kanaan kommt der Jordan. Wer nach Kanaan will, muß also *durch* den Jordan. Der Jordan aber ist im Alten und Neuen Testament das Sinnbild des Gerichts. In den Jordan gehen heißt, in das Gericht, in die tiefe innere Scheidung gehen. Das alte Leben soll hinweggetan werden, und das neue Leben soll angezogen werden. So war es später bei Naeman, dem Feldhauptmann in Syrien. Aussätzig ging er in den Jordan, er tauchte nach dem Worte Elisas siebenmal unter, und rein kam er heraus.

Ehe Israel die Kanaaniter in Gottes Auftrag richten konnte, mußte es selbst gerichtet werden. Ein Volk geht in den Jordan, der voll Wassers ist — das bedeutet doch sicheren Tod: Wie kann das Volk gerettet werden? Der Herr hat die Rettung, das Heil für Israel gefunden:

«Siehe, die Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt wird vor euch hergehen in den Jordan.» 3, 11.

Die Lade des Bundes ist das Zeichen Seiner Gegenwart und Seiner Versöhnung durch das Blut und daher das Zeichen Seiner Gnade.

Als die Priester die Lade in den Jordan trugen, da teilte sich das Wasser, die Lade blieb mitten im Jordan stehen und ganz Israel ging an der Lade vorbei in das Gericht — und war gerettet. Es war die Taufe Israels. Das Alte ist vergangen, alles ist neu geworden! Es hatte erfahren: Im Herrn ist Rettung. Nun aber steht das Volk im Lande Kanaan der mächtigen Festung Jericho gegenüber. Wie sollte das Volk der Wüste, das nicht gewohnt war, zu kämpfen, diese Stadt erobern? Als Josua in der Stille der Nacht über diese Frage sinnt, da steht der Fürst über das Heer des Herrn vor ihm mit dem gezogenen Schwert in der Hand — kampfbereit als der Feldherr Israels. Jehovah ist der rechte Kriegsmann — Er ist der Fürst über das Heer des Herrn, und Josua ist Sein Knecht. Fortan ist der Herr der Handelnde — und im Bunde mit dem Herrn ist Sieg. Jericho gehört Israel! Israel darf es einnehmen.

Es ist ein merkwürdiger Eroberungszug: Die Lade des Herrn ging rings um die Stadt — das Volk folgte der Lade des Herrn. Die Gegenwart des Herrn läßt die Mauern erzittern — sie fallen am siebenten Tage auf den Befehl des Herrn um.

Der Herr handelte — und Israel glaubte dem Worte des Herrn. „Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos“. Hebr. 11, 30. Das ist das Geheimnis des Sieges.

Wie ganz anders war es vor der kleinen Stadt Ai. Da war die Verbindung mit dem Herrn gebrochen. Israel wollte allein siegen, es war ein Kampf auf eigene Faust. Wie wenig achtete Israel der Sünde in seiner Mitte! Achan hatte von dem Raub Jerichos, der dem Herrn gehörte, gestohlen. Josua aber fragte nicht den Herrn, den obersten Feldherrn, sondern er war der Geführte des Willens des Volkes geworden. Es gibt ein geistliches Gesetz des Sieges, es

heißt: „Im Bund mit dem Sieger“. Wo aber die Verbindung mit dem Herrn gebrochen ist, da ist Niederlage — das mußte Israel vor Ai erfahren. Es war ein ernstes Wort, das der Herr Seinem Volk zurufen mußte:

„Es ist ein Bann unter dir, Israel. Israel hat sich versündigt und meinen Bund übertreten.“ 7, 11. Das ist der Grund, darum können die Kinder Israels nicht stehen vor ihren Feinden! Wo Sünde ist, da ist immer Niederlage. Aber als der Bann hinweggetan war und die Sünde aus der Mitte Israels entfernt war, begann der Siegeszug Israels: „Der Herr stritt für Israel“, so heißt es Jos. 10, 14. Er stellte alle Kräfte der Natur in den Dienst dieses Kampfes — der große Hagel schlug die Feinde — die Sonne stand still zu Gibeon, bis das Volk sich an seinen Feinden gerächt hatte.

Israel nahm endlich das Land ein, Schritt für Schritt ging es vorwärts und setzte seine Füße stets auf erobertes Gebiet. Der Herr hatte ihnen das Land gegeben. Die Obersten des Volkes konnten ihre Füße auf den Hals der fünf besiegten Könige Kanaans setzen. 31 Könige wurden im ganzen besiegt und ihr Land eingenommen.

Der Herr erfüllte Sein Wort vollständig. Das ganze Land wollte Er in die Hand Israels geben. Josua verteilte das Land nach dem göttlichen Plan, und jeder Stamm erhielt sein Erbteil und wohnte darin. Das Wort des Herrn war Wirklichkeit geworden. Der Glaube war zum Schauen geworden.

## II. Die weltgeschichtliche Bedeutung

Das Buch Josua eröffnet uns eine tiefe Schau in die Geheimnisse der Weltgeschichte.

Wir haben in den letzten Jahren so unendlich viel erlebt: Völker und Länder sind total verändert worden, Hunderttausende sind zu displaced persons geworden, zu Flüchtlingsmassen, Grenzen wurden ausgelöscht und neue gezeichnet, Weltmächte traten ab von dem Schauplatz der Geschichte, und es scheint, als ob die wahre Befriedigung der Völker noch lange auf sich warten läßt. Gibt uns das Buch Josua irgendein Licht in dieses undurchdringliche Dunkel unserer Zeit, in unser Fragen über die Völker und

Länder der Welt? Hat das Buch Josua eine Botschaft für uns heute?

Derselbe Gott, der damals handelte, ist auch heute der Herr der Geschichte. Er hat Sein Regiment nie abgegeben, und niemand konnte es Ihm nehmen. Und wenn auch die Könige der Erde und die Großen der Völker ohne Ihn ratschlagen, es heißt auch heute:

«Der im Himmel wohnt, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.» Ps. 2, 4—5.

Es gilt auch heute, in den Tagen der großen Weltverbände und der Beratungen der Großen der Welt:

«Er setzt Könige ab und setzt Könige ein.» Dan. 2, 21.

«Der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem er will.» Dan. 4, 14.

Menschen mögen ratschlagen und entscheiden, aber der Rat des Herrn besteht und wird geschehen. Er ist der Herr auch über „die Großen“ unserer Zeit. Jehovah ist auch heute der rechte Kriegsmann.

Die tiefste Ursache aller Kriege ist der Kampf des Herrn gegen die Sünde. Die Sünde der Unsittlichkeit, die einst den Untergang Sodoms herbeiführte, ist auch in den Völkern Kanaans reif geworden. Heute aber sind wir wieder auf dieses tiefe Niveau der Moral gesunken, und es gibt nur einen Ausweg: das Gericht Gottes. Er gebraucht Völker, um andere zu richten; sie sind in Seiner Hand eine Rute oder ein Hammer, um zu züchtigen oder zu zerschlagen — und wie oft geschieht es, daß dann wiederum die Rute, mit der Er schlug, zerbrochen wird und der Hammer, den Er gebrauchte, zum Amboß wird.

Der einzelne aber ist Glied seines Volkes und als solches mit eingeschlossen in die Schuld- und Leidensgemeinschaft seines Volkes. Schuldgemeinschaft ist etwas sehr Tragisches. Wenn ein Vater sündigt, so bringt er Leid und Not über seine ganze Familie bis auf das jüngste Glied derselben. Ebenso bringen Völker, die sich gegen Gottes Gebot auflehnen, durch ihre Sünde unsagbares Leiden über die Familien, über die unschuldigen Kinder ihres Landes.

„Die Sünde ist der Leute Verderben“, Spr. 14, 34 — was Menschen heute leiden, ist Schuld der ganzen Menschheit. Mit dem Schuldigen aber leiden die unschuldigen Glieder seines Volkes.

Unsere Zeit ist nur ein Zentimeter in dem großen Geschehen der Geschichte. Sie ist Wirkung alles Vorhergegangenen, und sie ist Vorbereitung alles Zukünftigen. Gott, der Herr, verfolgt Sein Ziel ganz geradlinig.

«Die Wege des Herrn sind gerade. Die Gerechten wandeln darin, aber die Uebertreter fallen darin.» Hos. 14, 10.

Er hat uns Sein Ziel offenbart: Es ist die Königsherrschaft Jesu Christi auf Erden. Es wird einmal die Stunde kommen, wo die Engel das große Geschehen auf Erden in dem Siegesgesang berichten:

«Nun sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.»

Offb. 11, 15.

Unsere Zeit bringt uns mit eiligen Schritten dieser Stunde entgegen. Aber ist es nicht erschreckend, daß unsere Zeit von einem Wirken des Herrn in der Weltgeschichte so wenig weiß? Es ist tief erschütternd, daß Jehovah, der Herrscher der Völker, so ganz und gar nicht mehr genannt wird in unsern Regierungen, Parlamenten und internationalen Konferenzen. Man scheint heute völlig vergessen zu haben, daß der Höchste alles in Seiner Hand hat. Man sucht nach dem starken Mann, dem Weltenherrscher, und wird bald den Menschengott, den Antichristen, gefunden haben, der das Weltregiment in seiner Hand vereinigt — aus Empörung gegen Gott. Wie unsagbar groß ist die Gottesferne in unserer Zeit! Wir können nicht weit entfernt sein von einem noch größeren und ernsteren Gericht unseres Gottes über die Völker.

«Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.»

Hebr. 10, 31.

### III. Die persönliche Bedeutung

Aber nicht nur für das Völkerleben hat das Buch Josua eine lebendige, immer gültige Botschaft, sondern auch für das persönliche Leben des einzelnen. Man hat mit Recht das Buch Josua mit dem Epheserbrief verglichen, der von dem herrlichen Reichtum spricht, den der Gläubige in Jesus Christus hat.

Wir sind durch das Blut Jesu Christi, des Lammes Gottes, frei geworden von der Knechtschaft der Sünde und aus der Gewalt-herrschaft Satans errettet. Das ist die negative Seite unserer Erlösung — die Rechtfertigung von der Sünde. Aber Er hat uns auch mit mächtiger Hand versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes — das ist unser Kanaan. Aber nicht alle Gläubigen haben in Besitz genommen, was ihnen gehört — sie sind unterwegs stehen geblieben — zwischen Aegypten und Kanaan. Die Wüste aber ist das Mangelland auch im geistlichen Leben. In der Wüste wächst nichts — es ist ein Leben ohne Frucht, das wie der Wüstensand verweht wird.

Das Land Kanaan, das Land der Fülle, aber ist uns zugesagt, es ist unser Geburtsrecht, wenn wir wiedergeborene Gläubige sind. Kanaan ist nicht etwa der Himmel oder die Ewigkeit — wie es in so manchen Liedern und Gedichten heißt — denn im Himmel gibt es — Gott sei Dank — keine Kanaaniter mehr auszutreiben. Kanaan bedeutet das Leben, das Jesus Christus jedem Gläubigen verheißen hat, wenn Er sagt:

«Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.» Joh. 10, 11.

Kanaan ist ein Leben in der Fülle in Jesus Christus. Nach Kanaan aber geht es durch den Jordan. Ein Leben der Fülle in Jesus Christus können wir nur genießen, wenn wir im Glauben erfaßt haben, daß wir mit Jesus Christus in Seinen Tod untergetaucht sind, daß der alte Mensch mit Ihm gekreuzigt wurde und der neue Mensch durch Ihn und mit Ihm lebt. Wunderbares Neuwerden in Jesu Tod, der für uns zu der Quelle des Lebens wird!

Der Gekreuzigte nimmt nicht nur unsere Sünde, sondern uns selbst mit sich in den Tod. Der Auferstandene aber ist der Fürst über das Heer des Herrn, der den Sieg errungen hat über Sünde, Tod und Teufel.

Kanaan ist das Land der Gottesherrschaft. An der Schwelle dieses Landes begegnete Josua dem Fürsten über das Heer des Herrn, Ihm, der die unbedingte Herrschaft über alles in der Hand hat. Das Leben des Sieges, das geisterfüllte Leben des Gläubigen, beginnt mit einer vollkommenen Herrschaftsübergabe an den Herrn, der der Geist ist. Niemand kann ein Leben des Sieges



führen, niemand erfährt die Kraft des Heiligen Geistes, der nicht den vollständigen Zusammenbruch der eigenen Herrschaft erlebt hat und dem Herrn, dem Heiligen Geist, die völlige Herrschaft seines Lebens übergeben hat. Gerade da, am Eingang nach Kanaan liegt die Krise in dem Leben eines Gläubigen.

Wo Jesus Christus der Herr ist, da ist Sieg — wo der Heilige Geist der Herr ist, da ist Freiheit.

Die Allianz mit dem Sieger ist das Geheimnis des Sieges über die Sünde, den Feind in uns, und ebenso über den Teufel, den Feind außerhalb von uns.

„Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos“ — das war Sieg! Der Herr kämpfte und siegte, und Israel ging und nahm erobertes Land ein. Das ist ein Leben im Sieg.

Jesus Christus hat gesiegt. Als Er ausrief: „Es ist vollbracht“, da war der Sieg über den Teufel und über die Sünde errungen.

Niemand, der an den Sieger Jesus Christus glaubt und an Seinen vollkommenen Sieg, muß diesem Sieg noch etwas durch eigene Anstrengung hinzufügen. Sein Sieg genügt, er ist vollkommen! Was haben wir dann zu tun? Den Sieg Jesu Christi im Glauben zu erfassen, für Seinen Sieg zu danken und ihn auf unseren gegenwärtigen Kampf anzuwenden. Nur nicht selbst kämpfen — nur nicht durch eigene Anstrengung den Sieg Jesu Christi bezweifeln und antasten oder vervollständigen wollen.

Unser Kampf ist allein der Kampf des Glaubens, der trotz allem, was er sieht, unerschütterlich auf den erhöhten Sieger Jesus Christus schaut und Seinem Sieg vertraut. Die Vorbedingung des Sieges aber ist, daß wir nur nicht irgendeiner Sünde erlauben, uns von der Allianz mit dem Sieger zu trennen. Der Bund mit dem Herrn verpflichtet zum Bruch mit dem Feind.

Wo immer sich in einem Leben der Sieg Jesu Christi entfalten kann, da geschehen große Dinge, da fallen Festungen des Feindes, da werden Gebundene befreit, da wird dem Feind der Boden entzogen, da kann die Kraft des Heiligen Geistes sich kundtun und die herrlichste Frucht Kanaans, die Frucht des Geistes, ausgewirkt werden; da kann der Name Jesu Christi verklärt werden. Wir

sehen uns nach einer Erweckung unter den Gläubigen. Sie wird da sein, wenn die Gläubigen das Leben des Sieges wieder kennen — wenn man mit Freuden singt vom Sieg, wenn es zum realen Bekenntnis der Gläubigen im Alltag geworden ist:

«Gott aber sei Dank, der uns im Siegeswagen Jesu Christi einherführt.» 2. Kor. 2, 14.

## Selbstbestimmung oder Gottesherrschaft

### Die Botschaft des Buches der Richter heute für uns

Das Buch der Richter ist eines der dunkelsten und ernstesten Bücher der Bibel. Wenn wir vom Buch Josua, dem Buch des Sieges des Herrn, herkommen, so ist es, als kämen wir aus dem Sonnenschein in das Dunkel.

Das Buch der Richter schildert eine dunkle Zeit in der Geschichte des Volkes Israel — die Zeit nach dem Tode Josuas bis zur Wahl des ersten Königs Saul — eine Zeit von etwa 400 Jahren — wir nennen sie die Zeit der Richter.

Das Volk Israel ist immer Gottes großer Anschauungsunterricht für die Völker und für den einzelnen. Darum ist auch dieses Buch mit seinen ernstesten Tatsachen in der Schule Gottes unbedingt nötig.

Wir überschreiben dieses Buch

### *Selbstbestimmung oder Gottesherrschaft.*

Selbstbestimmung ist das Urwesen der Sünde, das „Ich will“ des Menschen, das sich gegen Gott auflehnt und Ihm nicht gehorchen will. So kam die Sünde in den ersten Menschen; es war das „Nein“ gegen Gott und Seinen Willen. Unter der Gottesherrschaft stehen aber heißt, „Ja“ sagen zu dem Willen Gottes und sich Ihm unterwerfen.

„Deinen Willen, mein Gott, tue ich mit Wonne.“ Ps. 40, 9. Das „Ja“ zu Gott ist das Kennzeichen des neuen Menschen und im besonderen des geisterfüllten Menschen.

Selbstbestimmung und Gottesherrschaft ist unmöglich zu vereinigen — entweder das eine oder das andere — das ist die lebendige Botschaft des Buches der Richter.

Wir wollen zuerst den Inhalt dieses Buches überschauen, um dann zu sehen, was es uns heute zu sagen hat.

Josua hatte das Volk Israel in das Land geführt, das ihm der

Herr gegeben hatte. Der Herr selbst hatte das Land für sein Volk erobert, und sie hatten es eingenommen und verteilt.

Es war für alles gesorgt: das Land war ein blühender Garten und eine reiche Fundgrube von Rohmaterialien; es hatte feste Städte und den Zugang zum Meer. Das Volk Israel hätte in diesem Land, das der Herr ihm frei und ohne Mühe in die Hand gelegt hatte, in Sicherheit und Frieden, in Wohlstand und in voller Befriedigung leben können, wenn es sich nur unter den Herrn, seinen Gott, gebeugt und Ihn als seinen König anerkannt hätte. Das wäre tatsächlich das Königreich Gottes auf Erden gewesen. Israel war ja dazu berufen, ein lebendiges Zeugnis der Gottesherrschaft vor allen Völkern zu sein, ein königliches Priestertum seines Gottes.

Wo Gottesherrschaft ist, da ist Freiheit und Frieden, Gerechtigkeit, Leben und Sicherheit.

Das ganze Land stand dem Volke Israel offen. Es hätte alles erobern und in Besitz nehmen können. Aber Israel tat es nicht. Die Selbstbestimmung begann mit einer Beschränkung des Angebotes Gottes. Ein jeder Stamm begnügte sich damit, so viel Land zu erobern, wie er gerade als Wohnstätte brauchte. Ein jeder sorgte für sich selbst und bekümmerte sich nicht um das Ganze oder um das Ziel und die Ehre des Herrn.

Hier lernen wir die erste geistliche Wahrheit dieses Buches kennen:

*Nicht ausgenützter Sieg ist Niederlage.*

Das nicht eroberte Land wird vom Feind beherrscht. Wie gefährlich ist es, nicht das ganze Heil, nicht die volle Erlösung anzunehmen! So mancher bleibt in seinem inneren Leben krank und krüppelhaft, weil er die Verheißungen des Herrn nur zum Teil angenommen hat. Nichts, was uns Jesus Christus erworben hat, ist Luxus für uns, es ist alles lebensnotwendig für einen Wandel im Licht.

Die Kanaaniter hatten alle Stätten inne, die Israel ihnen gelassen hatte. Israel behielt den Feind im Lande und gab ihm Lebensraum. Das ist ein falscher, ein gefährlicher Frieden, der ihm zum Verderben wurde. Wir lernen daraus:

Der Feind hat in unserm Leben den Raum, den wir ihm geben. Wo aber der Feind ist, da ist auch der Einfluß des Feindes und schließlich die Herrschaft des Feindes. Das ist die zweite geistliche

Wahrheit, die uns in diesem Buch veranschaulicht wird:

*Schonung des Feindes führt sehr bald zur Herrschaft des Feindes.*

Der Bund mit Gott muß Bruch mit dem Feind bedeuten.

Wie ernst hatte der Herr mit Seinem Volk geredet; es sollte zu dem göttlichen Werkzeug werden, um die Völker der Kanaaniter auszurotten, die in ihrer Unmoral eine Gefahr für die Menschheit geworden waren. Moses und Josua hatten dem Volk so ernst vor Augen gestellt:

«Wenn ihr über den Jordan gegangen seid in das Land Kanaan, so sollt ihr alle Einwohner vertreiben vor eurem Angesicht und alle ihre Säulen und alle ihre gegossenen Bilder zerstören und alle ihre Höhen vertilgen, daß ihr also das Land einnehmet und darin wohnt; denn euch habe ich das Land gegeben, daß ihr's einnehmet. Und sollt das Land austeilen durchs Los unter eure Geschlechter. Denen, deren viele sind, sollt ihr desto mehr zuteilen, und denen, deren wenige sind, sollt ihr desto weniger zuteilen. Wie das Los einem jeglichen daselbst fällt, so soll er's haben; nach den Stämmen eurer Väter sollt ihr's austeilen.

Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben laßt, zu Dornen werden in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten und werden euch drängen in dem Lande, darin ihr wohnt. So wird's dann gehen, daß ich euch gleich tun werde, wie ich gedachte, ihnen zu tun.» 2. Mose 33, 51—56.

«Darum so behütet aufs fleißigste eure Seelen, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebhabet. Denn wo ihr euch umwendet und diesen übrigen Völkern anhanget und euch mit ihnen verheiratet, daß ihr unter sie und sie unter euch kommen:

so wisset, daß der Herr, euer Gott, wird nicht mehr alle diese Völker vor euch vertreiben; sondern sie werden euch zum Strick und Netz und zur Geißel in euren Seiten werden und zum Stachel in euren Augen, bis daß er euch umbringe hinweg von dem guten Lande, das euch der Herr, euer Gott, gegeben hat.» Jos. 23, 11—13.

Aber das Volk schonte die Feinde. Es heißt immer wieder von allen Stämmen: „Benjamin vertrieb nicht — Manasse vertrieb nicht — Ephraim vertrieb nicht“ usw. Richter 1, 21. 27. 29. 30. 31. 33.

«Die Kanaaniter beharrten zu wohnen in demselben Land.» 1, 35.

«Die Kanaaniter wohnten unter ihnen.» 1, 29. 30.

«Sie wohnten unter den Kanaanitern.» 1, 32. 33.

Der Einfluß der Kanaaniter aber war bald zu spüren: Der Ungehorsam führte zum Unglauben, zum Götzendienst und zur Unmoral. Israel ist wohl in Kanaan — aber es ist im Banne des Feindes, denn es wohnen die Kanaaniter in seiner Mitte. Das Siegervolk war zu dem Besiegten geworden. Das Bundesvolk Gottes stand mit dem Feind im Bund. Der Tod hatte das Leben bezwungen.

Binde einen Lebendigen und einen Toten zusammen. Wird der Lebendige den Toten lebendig machen — oder wird der Tote den Lebendigen töten?

Die Feinde wurden für Israel tatsächlich zum Strick und zur Geißel und zum Stachel. Zuerst wurde das Volk Israel innerlich angesteckt, es wurde im moralischen Leben krank, und dann kam es auch äußerlich unter die Herrschaft des Feindes. Wir haben eine sehr anschauliche Beschreibung dieser Zeit im Buch der Richter:

«Als Josua das Volk von sich gelassen hatte und die Kinder Israel hingezogen waren, ein jeglicher in sein Erbteil, das Land einzunehmen, diente das Volk dem Herrn, solange Josua lebte und die Aeltesten, die noch lange nach Josua lebten und alle die großen Werke des Herrn gesehen hatten, die er Israel getan hatte. Da nun Josua, der Sohn Nuns, gestorben war, der Knecht des Herrn, als er 110 Jahre alt war, begruben sie ihn in den Grenzen seines Erbteils zu Thimnath-Heres auf dem Gebirge Ephraim, mitternachtwärts vom Berge Gaas. Da auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammelt wurden, kam nach ihnen ein anderes Geschlecht auf, das den Herrn nicht kannte noch die Werke, die er an Israel getan hatte. Da taten die Kinder Israel übel vor dem Herrn und dienten den Baalim und verließen den Herrn, ihrer Väter Gott, der sie aus Aegyptenland geführt hatte, und folgten andern Göttern nach von den Göttern der Völker, die um sie her wohnten, und beteten sie an und erzürnten den Herrn; denn sie verließen je und je den Herrn und dienten Baal und den Astharoth. So ergrimte denn der Zorn des Herrn über Israel und gab sie in die Hand der Räuber, daß diese sie beraub-

ten, und verkaufte sie in die Hände ihrer Feinde umher. Und sie konnten nicht mehr ihren Feinden widerstehen; sondern wo sie hinaus wollten, da war des Herrn Hand wider sie zum Unglück, wie denn der Herr ihnen gesagt und geschworen hatte. Und wurden hart gedrängt. Wenn dann der Herr Richter auferweckte, die ihnen halfen aus der Räuber Hand, so gehorchten sie den Richtern auch nicht, sondern liefen andern Göttern nach und beteten sie an und wichen bald von dem Wege, darauf ihre Väter gegangen waren, des Herrn Geboten zu gehorchen, und taten nicht wie dieselben. Wenn aber der Herr ihnen Richter erweckte, so war der Herr mit dem Richter und half ihnen aus ihrer Feinde Hand, solange der Richter lebte. Denn es jammerte den Herrn ihr Wehklagen über die, so sie zwangen und drängten. Wenn aber der Richter starb, so wandten sie sich und verderbten es mehr denn ihre Väter, daß sie andern Göttern folgten, ihnen zu dienen und sie anzubeten; sie ließen nicht von ihrem Vornehmen noch von ihrem halsstarrigen Wesen. Darum ergrimte denn des Herrn Zorn über Israel, daß er sprach: Weil dies Volk meinen Bund übertreten hat, den ich ihren Vätern geboten habe, und gehorchen meiner Stimme nicht, so will ich auch hinfort die Heiden nicht vertreiben, die Josua hat gelassen, da er starb, daß ich Israel durch sie versuche, ob sie auf dem Wege des Herrn bleiben, daß sie darin wandeln, wie ihre Väter geblieben sind, oder nicht. Also ließ der Herr diese Heiden, daß er sie nicht bald vertrieb, die er nicht hatte in Josuas Hand übergeben.»

2, 6—23.

Wir sehen hier den Kreislauf dieser traurigen Zeit: Sünde — Strafe — Buße — Errettung. Zwölfmal wird dieser Kreislauf wiederholt im Laufe von 400 Jahren. Das Wort, das wir als Schlüsselvers über das Buch schreiben können, lautet:

«Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein jeglicher tat, was ihn recht deuchte.» 17, 6.

Das aber ist der Ausdruck völliger Selbstherrschaft. Damit ist diese Zeit charakterisiert. Sie anerkannten weder den Herrn noch einen menschlichen König, und die Folge war: Unordnung — Chaos — Zerstörung und Untergang Israels. Das Volk Israel wählte die Selbstbestimmung und erntete die Selbstvernichtung.

Die Zeit der Richter ist ein anschauliches Dokument für die Hartnäckigkeit des bösen menschlichen Herzens, das sich mit seinem „Ich will“ gegen den Willen des Herrn auflehnt.

Zugleich aber ist diese Zeit ein herrliches Zeugnis für die Gnade Gottes, die nicht müde wird, sich zu erbarmen.

Von den 400 Jahren der Richterzeit verbringt das Volk etwa 300 Jahre unter der Herrschaft der zwölf vom Herrn gewählten Richter und etwa 100 Jahre im Dunkel der Selbstbestimmung. Diese 400 Jahre, die Licht und Schatten scharf voneinander trennen und Zeiten der Selbstbestimmung klar absondern von den Zeiten der Gottesherrschaft, verkündigen allen Völkern aller Zeiten:

«Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.» Spr. 14, 34.

Ein Volk kann sich wohl dem Willen Gottes, aber nicht der Herrschaft Gottes entziehen. Seine Hand ist über jedem Volk — entweder im Gericht oder in der Gnade. Gott ist heilig und gerecht, und die Weltgeschichte ist die Veranschaulichung Seines Handelns. Ein Volk, das sich der Gottesherrschaft entziehen will und die Selbstbestimmung wählt, zerfällt moralisch, sozial, wirtschaftlich und politisch und wird früher oder später ein Raub feindlicher Besatzung und feindlicher Herrschaft. So war es damals um 1200 v. Chr., so ist es heute 2000 n. Chr. Ohne Gott kann kein Volksleben gedeihen! Das Buch der Richter ruft jedem Volk, das sich dem Traum der Selbstbestimmung hingegeben hat, zu:

«Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.» Gal. 6, 7.

Selbstbestimmung führt immer und überall zum Gericht Gottes. Wie oft ist heute Demokratie gleichbedeutend mit Selbstbestimmung des Volkes — ohne Gott! Ob die Botschaft Gottes im Buche der Richter heute gehört wird?

Wir sehen in diesem Buch aber auch in wunderbarer Weise die Geduld und Gnade Gottes — und dieser Blick gibt uns Mut und Zuversicht im Gedanken an die große Völkernot unserer Zeit. Wenn ein Volk Buße tut und zu Gott schreit, so erbarmt Er sich und gibt ihm einen Erretter und befreit das Land. Es ist wahr für alle Völker und alle Zeiten:



«Wenn mein Volk sich demütigt, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden: so will ich vom Himmel hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.»

2. Chron. 7, 14.

Die Wahrheit dieses Wortes wurde in Israel so oft erprobt und ebenso in der Geschichte mancher heidnischen Völker, z. B. in der Rettung Ninives vor dem Gericht.

Gott aber hat Seine besonderen Wege zur Errettung eines Volkes aus dem Sumpf der Sünde und aus der Sklaverei. Nicht immer sind es große Männer, die der Herr erwählt. Er liebt es oft sogar, sich durch geringe Werkzeuge zu offenbaren, die sich von Ihm berufen und gebrauchen lassen. Die Richter, die der Herr erweckte und ausrüstete und gebrauchte, waren nicht von dem Format eines Moses oder Josua oder Kaleb. Es waren z. T. sogar recht schwache und unfähige Werkzeuge darunter — aber sie hatten eins gemeinsam: sie waren offen für den Herrn und bereit, Seinen Willen zu tun.

Othniel war der Sohn des jüngsten Bruders Kaleb.

Ehud war links.

Samgar gebrauchte einen Ochsenstecken als Szepter.

Debora war eine Frau.

Gideon war ein zaghafter Mensch aus dem kleinsten Stamm Israels, Manasse.

Simson war der Mensch der fleischlichen Leidenschaft. Aber gerade durch die eigene Unfähigkeit, zu retten, werden diese Menschen auf den einzigen Ausweg, den Weg des Glaubens, gerichtet, der alles vom Herrn erwartet. Als Männer und Frauen des Glaubens werden sie Hebr. 11, 32 genannt:

«Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon und Barak und Simson und Jephthah und David und Samuel und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen.»

So haben wir in dem Buch der Richter eine Sammlung hochinteressanter Lebensbilder von Menschen Gottes, die in dunkler Zeit lebten und vom Herrn gebraucht wurden, um einen ganz bestimmten Auftrag auszuführen:

Wir haben die dritte geistliche Wahrheit vor uns:

## *Gott handelt immer durch Persönlichkeiten*

— und zwar ganz besonders in Zeiten, wo das Volk als Ganzes Ihn verlassen hat. Gewaltige Dinge kann der Herr durch e i n e n Menschen tun — auch heute. Wir wollen wenigstens in einige dieser Lebensbilder der Richter noch einen Blick tun.

### **Debora**

Die erste bedeutende Persönlichkeit, die zu dem Amt als Richter in Israel berufen wurde, war die Prophetin Debora. Ihr Name heißt „Biene“. Sie war eine Frau voller Mut und Weisheit, die in dunkler Zeit den Glauben an Gott bewahrte und mit Barak zusammen vom Herrn gebraucht wurde, um Israel von der Herrschaft der Kanaaniter zu befreien. Das Geheimnis Deboras aber war: Sie nützte den Sieg des Herrn im Glauben aus.

Der Herr hat oft Frauen als Prophetinnen und Evangelistinnen gebraucht — besonders wenn Er kein Gehör mehr fand bei denen, die in erster Linie die Verantwortung für das Volk gehabt hätten.

Deboras Dienst in Israel zeigt uns die Einsicht, die Kraft und die Wirkung einer Frau, die wahrhaftig in der Hand des Herrn ist. Und ist es nicht heute von größter Bedeutung, daß noch viele Frauen dem Herrn einen solchen Dienst tun? Manche Stadt ist vor dem Geschick von Sodom und Gomorra bewahrt geblieben, weil in ihr noch betende Frauen zu finden sind.

### **Gideon**

Etwas später lebte Gideon, den der Heilige Geist unter den Helden des Glaubens in Hebr. 11 mit Namen nennt. Gideon heißt „Zerstörer“.

Gideon lebte in einer schweren Zeit Israels. Schon sieben Jahre lang hatten die Midianiter das Land besetzt, und die innere und äußere Not Israels war groß. Gideon war kein Held und hatte nicht den Ehrgeiz, sein Volk zu retten. Er war aus dem kleinen Stamm Manasse, und er war der Kleinste in seines Vaters Hause. Der Engel des Herrn findet ihn, als er heimlich Weizen drischt, um ihn vor dem Feind zu bergen. Als ihm der Engel des Herrn erscheint und ihn so eigenartig grüßt: „Der Herr mit dir, du streitbarer Held!“ (6, 12), da schreckt er zurück und stellt die Fragen,

die sein Zögern und seine Zaghaftigkeit verraten: Warum? Womit? Wieso? Und als der Engel ihm den Auftrag gibt, die Götzen in seines Vaters Hause zu vernichten, da tut er es in der Nacht, und er braucht zehn Männer, um ihn dabei zu unterstützen. Es ist ganz gewiß: er kann nicht aus eigener Kraft.

Wie aber hat der Herr es verstanden, aus dem feigen Gideon einen Glaubenshelden zu machen! Er lernt: Mit Gott kann ich! Der Herr bindet Gideon so fest an sich selbst. Er sagt zu ihm:

«Der Herr ist mit dir!» 6, 12

«Siehe, ich habe dich gesandt.» 6, 14

«Ich will mit dir sein.» 6, 16.

Danach kommt der Herr selbst, um die Errettung zu vollziehen. Es heißt, und das ist das tiefste Wort in der Geschichte des Gideon:

«Der Geist des Herrn bekleidete sich mit Gideon.» 6, 34.

Man sah Gideon, aber der Handelnde in ihm war der Geist des Herrn. Gideon war in Gottes Hand. Das ist die wunderbarste Ausrüstung für den Boten des Herrn: Er macht den Schwachen schwächer, bis er ganz aufgibt und sich in die allmächtige Hand Gottes fallen läßt. Nun nimmt ihm der Herr die Stützen, auf die er sich so gern verlassen hätte: die Heere, die sich um Gideon geschart, hindern nur. Von 32,000 Mann bleiben endlich nur 300 zurück. Wie merkwürdig ist der Feldzug des Gideon! Seine Waffen sind nicht nach menschlicher Art, es sind Trompeten und irdene Töpfe und Fackeln. Der Herr wird in der Schwachheit Gideons verherrlicht.

Mit dem Schlachtruf: „Hier ist der Herr und Gideon!“ geht die kleine Schar in den Kampf! Sie blasen Posaunen, sie zerbrechen die Krüge und halten die Fackeln hoch, und die Feinde fliehen vor ihnen. Gideon kämpft mit dem Schwert des Herrn!

Wenn der Herr einen Menschen dahin gebracht hat, daß er auf alle eigene Weisheit und Selbstbestimmung verzichtet und der Herr seine Kraft geworden ist, dann kann der Herr Großes durch ihn tun! Solche Menschen brauchen wir. Wir haben zu viel mit eigener Kraft und Energie gearbeitet und so wenig erreicht. Die großen Aufgaben heute kann der Herr allein durch solche Menschen tun, die „niemand“ geworden sind und die es erfahren haben, daß der Heilige Geist sich mit ihnen bekleidete!

## Simson

Wieder seufzte Israel unter einer Fremdherrschaft. Dieses Mal waren es die Philister, die sie knechteten. Und der Herr beruft Simson, um Sein Volk zu retten.

Simson hat gewaltige Möglichkeiten in seinem Leben: Er wurde vor seiner Geburt berufen, um Israel zu befreien, er wurde vom Herrn in besonderer Weise mit dem Heiligen Geist ausgerüstet, so daß er alle an Kraft des Körpers und des Geistes überragte. Was hätte aus diesem Menschen werden können! Simson bedeutet: „Wie die Sonne!“

Aber Simson mißbrauchte die Gabe des Herrn, er nahm sie in die eigene Hand. Er ließ sich von seinen Leidenschaften leiten und beherrschen, er vergeudete sein Leben. Er wird zu einem traurigen Anschauungsunterricht für das Leben eines Menschen, der unter der Selbstbestimmung steht. Der Geist Gottes weicht von ihm, und er wußte es nicht. Welch eine Tragik! Er stirbt als blinder Sklave der Philister — er mußte für seine Feinde Korn mahlen. Die Selbstbestimmung hat sein Leben vernichtet.

Diese drei kurzen Bilder sagen uns, daß der Herr in dem Leben des einzelnen genau so handelt wie in der Geschichte der Völker. Die Selbstbestimmung führt immer zum Ruin. Die Gottes-herrschaft aber kann aus dem geringsten Menschen ein wertvolles Werkzeug im Dienste des Herrn machen.

Wir stehen nun mit unserm eigenen Leben diesem Buch der Richter gegenüber. Was hat es uns zu sagen?

Wir können in diesem Buch eine tiefe Wahrheit für das persönliche Leben des Gläubigen sehen. Der Gläubige, der mit Christo gestorben und auferstanden ist, der in Jesus Christus volles Genüge geschmeckt hat, kann in ein Leben der Niederlage zurückfallen! Das ist eine furchtbar ernste Tatsache.

Israel war durch den Jordan gegangen und hatte Kanaan eingenommen — und fiel dennoch zurück in die Greuelsünde des Götzendienstes.

Wir haben darin ein Bild des geisterfüllten Gläubigen, der die Herrschaft des Geistes wohl erfahren, aber wieder aufgegeben hat und in das Leben der Selbstbestimmung zurückgesunken ist. Sein Leben gleicht dann dem des Simson — es ist ein Leben, aus

dem die Kraft des Heiligen Geistes gewichen ist. Welche Tragik!

Laßt uns die Ursachen für einen solchen Rückfall in das alte Wesen beachten, wie wir sie in dem Buch der Richter vor Augen haben:

- a) Nicht ausgenützter Sieg ist Niederlage.
- b) Duldung des Feindes führt zur Knechtschaft.
- c) Selbstbestimmung im Leben des Gläubigen führt zum Verlust der Kraft des Geistes.

Oh, nur nicht abfallen, nur nicht zurückfallen, nur nicht den Heiligen Geist betrüben, nur nicht die Krone verlieren! Wenn alle, die je in feierlicher Stunde mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, auch wirklich unter Seiner Herrschaft leben würden, was könnte in unsern Kirchen und in dem Werke des Herrn in Europa und in aller Welt geschehen?

Die Tragik des Volkes Israel, die uns im Buch der Richter gezeigt wird, ist die Tragik der Gemeinde Jesu Christi heute: die Kraft des Heiligen Geistes ist weithin von ihr gewichen. Was im Buch der Richter von dem Volk Israel gesagt wird: „Ein jeglicher tat, wozu er Lust hatte“, das können wir heute mit tiefer Trauer von der Gemeinde des Herrn sagen. Die Klage des Herrn über Sein Volk, die durch das Buch der Richter geht, hören wir heute aus dem Munde des erhöhten Herrn über die Gemeinde in Laodizea:

«Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest.» Offb. 3, 15—18.

Der Zustand der Gemeinde ist charakterisiert durch den Kompromiß mit dem Feind. Wie viele Kanaaniter leben in der Gemeinde Jesu Christi! Sie wurden nicht vertrieben, nicht verbannt und sind deshalb eine immer neue Gefahr der Verweltlichung und des

fleischlichen Genusses in der Gemeinde. Die Gemeinde kann nicht „nein“ sagen zu der Welt, weil sie zu wenig „ja“ zum Herrn sagt. Wie wenig hat die Gemeinde es noch verstanden, den herrlichen Sieg Jesu Christi auszunützen und zum Angriff überzugehen und dem Feind das Gebiet zu entreißen, das er unrechtmäßig besetzt hat.

Die Rettung kam in der Zeit der Richter durch einzelne: durch Debora, durch Gideon, durch Simson. Wenn etwas in der Gemeinde Jesu Christi geschehen soll, so kann es nur durch einzelne geschehen: Menschen, erfüllt mit dem Heiligen Geist, werden zu jeder Zeit zu Werkzeugen in der Hand des Herrn. Gott kann durch jeden ganz gewöhnlichen Menschen, der völlig unter der Geistesherrschaft steht, Gewaltiges tun. Willst du einer sein? Unser Thema wird zu einer ganz persönlichen Entscheidungsfrage an uns: Selbstbestimmung *oder* Gottesherrschaft in deinem Leben? Wie lange willst du warten? Du weißt, daß es geschehen muß. Heute soll die Entscheidung fallen: *nicht* Selbstbestimmung, sondern Gottesherrschaft!

## Alles oder Nichts

### Die Botschaft des Buches Ruth heute für uns

Das Buch Ruth berichtet uns eine Familiengeschichte aus der Zeit der Richter. 1, 1. Es ist das einzige Buch der Bibel, dessen Inhalt sich mit der Lebensgeschichte einer Frau beschäftigt. Die beiden Bücher „Ruth“ und „Esther“ tragen die Namen von Frauen — und es ist recht interessant, daß diese Frauen so verschieden sind: Ruth, die Moabitin, die in das Volk Israel eingepflanzt wird, und Esther, die Jüdin, die den heidnischen König heiratet und dadurch aus der Volksgemeinschaft der Juden ausscheidet.

Das kleine Buch Ruth ist wie ein leuchtender Edelstein inmitten der Bücher aus der Richter- und Königszeit Judas. Es ist ein Buch von hervorragender literarischer Schönheit, das uns in kräftiger, lebendiger Darstellung Bilder schauen läßt, die uns sofort fesseln: z. B. Naemi im Gespräch mit ihren beiden Schwiegertöchtern — Ruth, die Aehren auf dem Felde liest — die erste Begegnung zwischen Boas und Ruth — die Verhandlung mit dem rechtmäßigen Erben im Tor — der Hochzeitssegens, der Ruth gegeben wird — der neugeborene Erbe auf den Knien seiner Großmutter Naemi!

Das Buch der Richter gab uns die Berichte von den groben Sünden Judas: da war der religiöse Abfall und die politische Unordnung, das soziale Elend mit aller Ungerechtigkeit und Gewalt — die Zeit des eigenen Willens. „Ein jeder tat, was ihn recht dünkte.“ Richt. 21, 25. Die heutige Zeit erinnert in so vielen Zügen an die Zeit der Richter: Wir können heute auch sagen: es ist die Zeit des eigenen Willens der Menschen.

Und nun treten wir in das Buch Ruth ein, und wir kommen auf eine Friedensinsel mitten im stürmischen Ozean jener Zeit. Es ist hier eine ganz andere Atmosphäre: in dieser kleinen Familie des Boas und der Ruth herrscht Frieden und Liebe, Reinheit und Ordnung, das ist ein Leben, bestimmt und geordnet durch den

Willen Gottes. Es ist also möglich, mitten in einer Zeit des Abfalls und der Verwirrung, der Gottlosigkeit und des Götzendienstes ein Leben mit Gott und unter Gott zu führen — abgesondert von der Welt, die durch Satan beherrscht ist. Wenn es damals möglich war, so ist es ganz gewiß auch heute möglich. Wollen wir uns durch den Heiligen Geist in diesem Büchlein zeigen lassen: Wer ist dazu tüchtig?

### Der Zweck des Buches

Die angeschlossene Genealogie (Kap. 4, 17—22) zeigt uns deutlich, weshalb das Buch Ruth in der Bibel steht: nicht um Ruths willen, sondern um ihres großen Urenkels David willen; dieser aber wieder hat eine solche Bedeutung, weil er der erste König nach der Wahl Gottes auf dem Throne Judas ist — der letzte und ewige König auf diesem Thron Judas aber wird der König aller Könige, Jesus Christus selbst sein.

Das Buch Ruth ist also — wie alle andern Bücher der Bibel — um Jesu Christi willen geschrieben, es gehört zu den „Schriften, die von ihm gesagt waren“, Luk. 24, 27. Mit großer Liebe schildert hier der Geist Christi, der in den Schreibern des A. T. war (1. Petr. 1, 11), die Lebensgeschichte der Stammutter des Menschensohnes. Wir betreten also heiligen Boden, wenn wir uns in dieses Buch versenken.

### Der Inhalt

Das Buch Ruth erzählt, wie Elimelech (= „mein Gott ist König“) aus seiner Heimat Bethlehem (d. h. „Brothaus“) mit seinem Weibe Naemi oder Naomi (= „meine Liebliche“) während einer Hungersnot in das Land der Moabiter zieht. Das war natürlich eine Tat des Unglaubens und des Ungehorsams, denn es war einem Mann aus Juda nicht gestattet, sein Erbe zu verlassen.

In der Fremde heiraten seine beiden Söhne Moabiterinnen — was gewiß nicht ehrenvoll für Männer aus Juda war. Nach dem Tode des Mannes und der beiden Söhne kehrt Naemi in die Heimat Bethlehem zurück. Sie nennt sich Mara (= „die Bittere“), denn der Herr hat sie sehr betrübt und ihr viel genommen.

Beide Schwiegertöchter Orpa und Ruth (= „Freundin“ oder „Schönheit“) begleiten Naemi ein Stück Weges, dann kehrt Orpa



zurück in ihr Volk, aber Ruth folgt Naemi und entscheidet sich für das Volk und den Gott Israels.

Ohne Mann und ohne Erbe kehrte Naemi in ihr verkaufte Erbteil zurück. In ihrer Schwiegertochter Ruth liegt ihre Hoffnung. Nach der von Gott angeordneten Leviratshe mußte der nächste Verwandte die kinderlose Witwe heiraten, und der Erstgeborene galt als Sohn und Erbe des verstorbenen Mannes. 5. Mose 25, 5—10.

Ruth, die für ihre verarmte Schwiegermutter Aehren auf dem Felde liest, wird so geleitet, daß sie gerade auf dem Felde des Boas, eines Verwandten ihres verstorbenen Mannes, liest. Boas kennt natürlich Ruth, als er ihren Namen hört, und weiß, daß sie ihm verwandt ist und erzeigt ihr darum besondere Gunst.

Naemi veranlaßt Ruth, sich dem Erben und Löser ihres Eigentums zu erkennen zu geben, aber Boas weiß, daß noch ein näherer Erbe vorhanden ist. Er fordert diesen vor Zeugen auf, das Erbe zu lösen und dazu Ruth nach dem Gesetz des Herrn zu übernehmen. Dieser aber will wohl das Erbe, nicht aber Ruth. Damit aber wird er als Erbe ausgeschlossen und Boas tritt als Erbe und Löser ein. Ruth, die Moabitin, ist damit in Israel, ja in die Familie, aus der David kommen sollte, aufgenommen und wird dadurch zu einer Stammutter Jesu Christi.

### Die Botschaft

Es ist eine so einfache Geschichte aus dem täglichen Leben. Flüchtlingselend — wie es sich heute tausendfach wiederholt. „Ist das Naemi?“ sagen die Leute, als die arme Witwe mit ihrem wenigen Hab und Gut in der Hand und der fremden, ausländischen Schwiegertochter neben sich in ihre Stadt Bethlehem einzieht, wo sie weder Haus noch Hof besitzt. Sie nennt sich „Mara“, denn sie ist von ihrem jämmerlichen Zustand überwältigt, sie sieht das große Nichts vor sich und ist tief betrübt! Ruth aber jammert nicht, sondern sie greift an und nimmt das Teil der Armen bei der Gerstenernte für sich in Anspruch, sie liest hinter den Schnittern her Aehren auf! Da begegnet ihr Boas, der Eigentümer des Feldes.

Nun stehen diese beiden: Boas und Ruth, im Mittelpunkt der Geschichte, und ein helles Licht von oben her beleuchtet sie, der Heilige Geist hat uns etwas zu sagen! Er benutzt diese beiden

Gestalten, um uns Sein Meisterwerk in Menschenherzen zu zeigen.  
Wir wollen über die beiden Persönlichkeiten

### Boas und Ruth

das neutestamentliche Wort schreiben: „Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.“ Eph. 2, 10.

Wir sind Sein Werk, das Er bereitet, geprägt, bestimmt hat. Wir sind Sein Gedanke, den Er mit Seiner allmächtigen Meisterhand ausgeführt hat. Wir sind mit unserm ganzen Leben, mit unserer Abstammung und mit unsern Gaben, mit unserer Stellung und mit unserer Führung Sein Werk! „Er hat uns gemacht und nicht wir selber“ Ps. 100, 3. Gott, der Herr, schafft zielstrebig. Wenn Er uns gemacht hat, so hat Er uns auch zu etwas gemacht! Der Mensch, der nichts anderes sein will als Gottes Werk, das Er machte und das Er wiedermachte durch Jesus Christus, wird zu einem Werkzeug in der Hand des Herrn, zu Seinem Werk, das seinem Zweck gemäß dem Meister dient. Das sind die Menschen, die den Willen tun ihres Vaters im Himmel, denen die eine Frage zur Richtlinie ihres Lebens geworden ist: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Apg. 9, 6.

Wie ganz anders aber denkt und handelt der Mensch, der vergessen hat, daß er von Gott, dem Schöpfer, gemacht wurde! Er entzieht sich der Hand dessen, der ihn bereitet, er wird zu einem selfmade man, der nach eigenem Willen handeln und sein Leben gestalten will. Ein solcher Mensch kann nur gegen seinen eigenen Willen zu einem Werkzeug Gottes werden, der ihn eben doch als Sein Werk in Seiner Hand hat. Aber wie tragisch ist es, als ein Werkzeug gegen den eigenen Willen gebraucht zu werden und die hohe Berufung Gottes für das eigene Leben zu versäumen!

Ruth und Boas sind Menschen Gottes, sie sind mit Freuden Sein Werk und daher auch mit Wonne Sein Werkzeug.

*Ruth* war Moabitin, aus dem Volk, das durch die Sünde der ältesten Tochter Lots entstanden war, die an ihrem Vater nach der Art Sodoms handelte. 1. Mose 19, 36—37. Die Moabiter waren völlig dem Götzendienst verfallen. 4. Mose 21, 29. Sie waren Feinde Israels, darum verweigerten sie dem Volke Gottes die Nahrung auf seinem Durchzug nach Kanaan. 5. Mose 23, 5. Sie ding-

ten Bileam, um dem Volk Israel zu fluchen, 4. Mose 22, 1—6, und sie unterjochten Israel in der Zeit der Richter, Richt. 3, 14. Darum durfte kein Moabiter in die Gemeinde Israels aufgenommen werden. 5. Mose 23, 4.

„Ruth, die Moabitin“, so heißt es, und dieses Wort enthält viel Leiden und Tränen. Ruth war die verhaßte Ausländerin, die arm und schutzlos nach Juda kam. Weshalb kam sie, die Heidin, in das Volk, das ihr keine offene Tür bot? Es wäre für sie viel leichter gewesen, dem Rat ihrer Schwiegermutter zu folgen und in ihrem eigenen Volk eine neue Zukunft aufzubauen. Die einzige Antwort darauf lautet: „Wir sind Sein Werk!“ Das war der Wille Gottes über diesem Leben! Ruth, die Moabitin, aber hatte ein offenes Ohr für die Stimme des wahren, lebendigen Gottes. Das ist das Geheimnis eines Menschenherzens, es liegt tief verborgen auf dem Grunde jedes Menschenherzens ein Wissen von Gott und eine tiefe Entscheidung „ja“ oder „nein“ diesem erkannten Gott gegenüber. Sie hatte gewiß von ihrer Schwiegermutter und von ihrem Mann viel über die Geschichte des Volkes Israel gehört und über die Offenbarung Gottes, die ihm anvertraut war.

#### *Sie glaubte dem Wort*

Sie hatte sich innerlich längst von den Götzen der Moabiter weggewandt und diente dem wahren und lebendigen Gott. Der Geist Gottes hatte schon lange an diesem Herzen gearbeitet und es geprägt und wie einen Edelstein geschliffen. Sie war Sein Werk! Sie trug ihren Namen mit Recht. Die „Schönheit“, die der Heilige Geist wirkt, erstrahlte in ihrem Leben. Wir können „die Frucht des Geistes“, wie sie uns Gal. 5, 22 genannt wird, in ihrem Leben in reicher Fülle finden. Es ist eine tiefe Demut in ihrem Wesen, eine innerste Freundlichkeit und Gütigkeit, eine brennende Liebe, die nicht das Ihre sucht, eine Keuschheit, die Gabe von oben ist. „Wir sind Sein Werk“, ja, das Wesen der Ruth, der Ausländerin, ist von Gott gewirkt.

#### *Sie gibt alles*

Darum ist Ruth auf die große Entscheidungsstunde ihres Lebens vorbereitet. Sie steht am Scheidewege: Moab oder Bethlehem! Irdisches Glück und irdischer Reichtum, das alles scheint „Moab“

zu versprechen — Flüchtlingselend ist alles, was äußerlich „Bethlehem“ für sie bedeutet — und sie wählt „Bethlehem“! Ihre Entscheidung ist völlig und ganz — sie umfaßt: Familie, Glauben und Heimat. Sie wählt: das Land, das Volk und damit auch den Segen Abrahams! Die Entscheidung, die einst Abraham in Ur traf, wiederholte sich in dem Leben der Ruth! Sie gab alles hin — und sie nahm alles dafür! Von einer gewaltigen, geistgewirkten Kraft ist ihr Bekenntnis:

«Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, der Tod muß mich und dich scheiden.» 1, 16—17.

Ist das nicht eine klare Bekehrung? Wir könnten auf Ruth das Wort anwenden, das Paulus von den Thessalonichern schreibt:

«Ihr seid bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott.» 1. Thess. 1, 9.

Oder wir können an Moses denken, der „die Schmach Christi für größeren Reichtum achtete als alle Schätze Aegyptens; denn er sah an die Belohnung“. Hebr. 11, 26.

### *Sie erhält die Belohnung*

Wie gewaltig belohnt Gott die Seinen! Niemand verliert etwas, der sein Leben ganz der Hand des Meisters überläßt.

«Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.»  
Matth. 10, 39.

Ruth, die arme Aehrenleserin, begegnet Boas, dem reichen Verwandten. Wie zart kann der Heilige Geist reden! Er schildert uns die Begegnung zwischen Ruth und Boas und beleuchtet in den Worten des Boas den Glaubensweg der Ruth:

«Du hast verlassen deinen Vater und deine Mutter und dein Vaterland und bist zu einem Volk gezogen, das du zuvor nicht kanntest. Der Herr vergelte dir deine Tat, und dein Lohn müsse vollkommen sein bei dem Herrn, dem Gott Israels, zu welchem du gekommen bist, daß du unter seinen Flügeln Zuversicht hättest.»

2, 11—12.

Ja, Ruth hat bei dem Gott Israels — unter Seinen Flügeln Zuflucht gesucht! Der Flüchtling ist heimgekehrt unter Seine Flügel! Nicht mehr Ausländerin, sondern Heimgekehrte!

Ruth erhält zuerst die Gaben des Boas, dann erfährt sie durch Naemi, wer er eigentlich ist: ihr Erretter, ihr Löser, der ihr zu ihrem Eigentum verhelfen soll und ein neues Leben für sie aufbauen wird.'

«Der Mann gehört zu uns, er ist unser Erbe!» 2, 20.

Wie schlicht und rein handelt Ruth, als sie sich — im Gehorsam gegen den Gott Israels — diesem Manne zu Füßen legt und seinen Mantel ein wenig über sich zieht, um nach der Sitte in Israel anzudeuten, daß er für sie und ihre Zukunft verantwortlich ist. Sie ist entschlossen, das Erbe, das ihr verstorbener Mann verloren hatte, durch ihren Gehorsam wieder zurückzuerlangen!

Sie war durch ihre Entscheidung wirklich völlig ein Glied des Volkes Israel geworden und bejahte sein Gesetz. Wie schlicht und ergreifend ist ihr Wort an Boas:

«Breite deine Decke über deine Magd; denn du bist der Erbe.» 3, 9.

Ruth konnte nicht nur im Glauben handeln, sie konnte auch im Glauben warten. Sie ist und bleibt Sein Werk! Nur nicht selbst eingreifen wollen, wenn der Herr handelt! Naemi sagt zu Ruth:

«Sei still, meine Tochter, bis du erfährst, wo es hinaus will; denn der Mann wird nicht ruhen, er bringe es denn heute zu Ende.» 3, 18.

Das Große geschieht. „Der Mann“ führt die Sache hinaus, er handelt für Ruth; alle Hindernisse werden aus dem Wege geräumt, der rechtmäßige Erbe verzichtet und Boas tritt als zweiter Erbe an seine Stelle. Ruth wird als ein „wilder Oelzweig“ in den Oelbaum Israels eingepflanzt und hat Teil an dem vollen Segen Abrahams. Prophetisch ist der Segenswunsch der Aeltesten des Volkes Israel, die Ruth, die Moabitin, in das Volk der Verheißung aufnehmen:

«Der Herr mache das Weib, das in dein Haus kommt, wie Rahel und Lea, die beide das Haus Israels gebaut haben; und wachse sehr in Ephratha und werde gepriesen zu Bethlehem.» 4, 11.

Ruth war nichts und sie wurde alles! Sie ist Sein Werk! Die Frauen in Israel sagen zu Naemi von dieser Ausländerin:

«Sie ist dir besser als sieben Söhne.» 4, 15.

Sie ist wert geachtet in Israel! „Gott hat erwählt, das da nichts ist, daß er zunichte mache, was etwas ist.“ 1. Kor. 1, 28.

Ruth, die nun nicht mehr „die Moabitin“ heißt, wird zu der Stammutter Jesu Christi, des Heilandes der Welt! Ihr Name erscheint in dem Geschlechtsregister Jesu Christi, des großen Königs aus Juda! Matth. 1, 5. Der Segen, den der Herr über Ruth ausschüttete, geht weit über ihre Lebenszeit hinaus. Sie ahnte nicht, als sie ihren Erstgeborenen, Obed, in den Armen hielt, daß er der Großvater des großen Königs David sein würde. Wie wunderbar ist der Segen Gottes — je größer er ist, um so später wird er oft schaubar — und wirklich erfassen werden wir den größten Segen des Lebens der Seinen erst in der Ewigkeit.

Wie ungemein arm ist im Gegensatz zu Ruth das Leben ihrer Schwägerin Orpa, die auf das Sichtbare und Irdische schaute und den Wert ewiger Dinge gering achtete.

Während Ruth alles dahingab um der Verheißung des wahren Gottes willen, gab Orpa gar nichts. Sie ging mit Naemi nur mit bis an die Wegscheide und kehrte wieder um in die Finsternis des Götzendienstes und in den Fluch Moabs, in ein Leben voll irdischer Hoffnungen, die vergehen. Was blieb ihr für die Zukunft? Gar nichts! Sie dachte klug zu handeln und wählte die Nacht und das Verderben. Sie hätte auch haben können, was Ruth erhielt! Aber sie wollte ihren eigenen Willen und ihren eigenen Weg durchsetzen. Sie war durch ihre Heirat auch in die Familie Elimelechs eingetreten und hatte dieselben Gelegenheiten wie Ruth — und sie wählte „Moab“.

Werden wir da nicht an so manche Entscheidungsstunde erinnert, von der die Bibel uns berichtet — und es wurden so oft daraus versäumte Gelegenheiten.

Lot wählte nach seiner eigenen Klugheit den günstigsten Wohnort für sich und sein ganzes Haus und „setzte seine Hütte gegen Sodom“. 1. Mose 13, 12.

Esau achtete sein Erstgeburtsrecht gering, er wollte gar nicht auf ein zukünftiges Erbe warten, ihm war die Befriedigung der Lust des Fleisches heute lieber! Wie ernst warnt die Schrift vor dieser Entscheidung:

«Daß nicht jemand sei ein Gottloser wie Esau, der um einer

Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, verworfen ward; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Tränen suchte.»

Hebr. 12, 16—17.

Orpa wählte Moab und ging mit Moab unter — ohne den Segen zu erlangen!

Orpa und Ruth am Scheidewege — wir stehen mit ihnen im Geiste an der Wegscheide. Hast du schon gewählt? „Moab“ oder „Bethlehem“, die Götzen oder den wahren, lebendigen Gott, das Irdische oder das Ewige, Tod oder Leben — alles oder nichts! Sein Werk — oder Eigenwerk!

*Boas* ist ein Mann aus Israel; er hat von Geburt an ein großes Vorrecht, denn er ist von dem Geschlecht Abrahams, aus dem Stamm Juda. Es liegt aber auch eine große Gnade über seinem Leben, denn seine Mutter war die Hure Rahab, die in Jericho die Kundschafter freundlich aufnahm und das Wort des Gottes Israels glaubte und bekannte:

«Der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.» Jos. 2, 11.

Boas ist der Sohn einer Heidin, einer Kanaaniterin, die in wunderbarer Weise vor dem Gericht Gottes gerettet und in die Volksgemeinschaft Israels aufgenommen wurde. Jos. 6, 25. Rahab, die begnadigte Hure, erscheint auch in dem Stammbaum Jesu Christi und wurde also tief gesegnet. Matth. 1, 5. Boas war tatsächlich „Sein Werk“. Sein Name redet von der Kraft Gottes, die in ihm wirksam war und die ihm ein neues Leben und eine neue Zukunft schenkte.

Boas ist reich an irdischen Gütern, aber sein Herz hält fest an Gott und an Seinen Verheißungen. Er geht den Weg des Herrn ganz schlicht und einfach und treu. Ruth wird ihm zugeführt, und er liebt sie. Er erkennt den tiefen innern Wert dieses Mädchens, das alles verlassen hat um des Herrn, des Gottes Israels willen. 2, 11—12.

Naemi meint, daß Boas der nächste Blutsverwandte sei, der nach dem Gesetz Gottes verpflichtet ist, das verschuldete Erbe seiner Verwandten zurückzukaufen und die kinderlose Witwe des verstorbenen Erben zu heiraten, um dem ausgestorbenen Geschlecht

einen Sohn als Erben zu geben. Boas aber ist nicht „der Nächste“, es ist noch einer näher verwandt, also vor ihm berechtigt und verpflichtet, Bürge zu sein.

Wie redlich handelt Boas, er läßt dem, der der Nächste ist, die Entscheidung und gibt damit auch Ruth in seine Hand. Boas will sein Glück nicht selbst schmieden, er will sich nicht etwas aneignen, das ihm nicht zukommt. Es war ein spannender Augenblick, als sein Glück auf dem Spiel stand — und doch, wie ruhig und geborgen war Boas in der Hand seines Gottes. Der Erbe trat zurück und Boas war damit der Nächste, berufen, als Löser und Erretter der Seinen! Boas war Gottes Werk, bereitet zu guten Werken!

Es fällt das helle Licht des Heiligen Geistes auf Boas, der als Bruder und Löser sein Erbe in Besitz nimmt und die Braut aus den Heiden heimführt.

Boas — ein Mann Gottes, der mit Gott wandelte mitten in einer Zeit des Abfalls in Israel — wie mächtig bezeugt er uns, daß wir zu allen Zeiten ein göttliches Leben führen können, unbefleckt von der Welt, die uns umgibt.

Laßt uns noch einen Augenblick auf den rechtmäßigen, zurückgetretenen Erben schauen, dessen Namen wir nicht wissen. Es ist bezeichnend, daß er in dieser kurzen Geschichte, in der die Namen eine so wichtige Rolle spielen, der einzige Unbekannte ist! Er sieht das Feld Naemis an, das er erben kann — und es gefällt ihm. Er will es erben. Aber als Ruth, die Moabitin, dazu angeboten wird, verzichtet er, weil er sein Erbteil nicht verderben will! Wie wenig ahnt er von dem inneren Wert der Ruth und von dem Segen Gottes, der auf ihr liegt! Er hat die größte Gelegenheit seines Lebens nicht erkannt! Er wählt nach seinem eigenen Urteil — und verliert alles! Er bleibt der Unbekannte in der Schrift!

Boas, in dem Kraft ist — oder der Unbekannte, der in seiner Klugheit so töricht handelt — wem gleichst du? Bist du Gottes Werk — oder selfmade man?

### Typus

Boas und Ruth — der Mann, der errettet und die Braut aus den Heiden, die sich erretten läßt! Das ist nicht nur ein leibliches, menschliches Bild, sondern das ist ein Typus, ein Sinnbild, für die



tiefste Vereinigung zwischen Gott und Menschen.

Eine solche heilige innere Verbindung besteht zwischen Jehovah und Seinem Volk Israel!

Der Herr hat Abraham aus dem Heidenland geholt und ihn in ein neues Land geführt und aus ihm ein neues Volk gemacht. Er selbst, der Herr, war der Löser und Erretter Seines Volkes, als Er es aus Aegypten führte. Er handelte als „der Nächste“ an ihm, der es teuer erkaufte und ihm das Erbe zurückgab:

«Ich sprach zu dir, da du so in deinem Blut lagst: Du sollst leben! Ich gelobte dir's und begab mich mit dir in einen Bund, spricht der Herr Herr, daß du solltest mein sein.» Hes. 16, 6. 8.

Jehovah und Israel in einem Bund — aber so wenig gleicht Israel noch Ruth, der Moabitin, in ihrer Reinheit und Schönheit! Israel ist noch nicht „Sein Werk“, sondern es will nach seines eigenen Herzens Gedünken wandeln und seine eigene Gerechtigkeit aufrichten. Dennoch bleibt Jehovah Seinem Volke treu, Er ist sein Erlöser! Und es wird die Stunde kommen, in der Israel Ihn erkennt und bekennt:

«Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.» Jes. 53, 5.

Jesus Christus, der Heiland der Welt, ist der Löser und der Bürge jedes einzelnen Menschen. Er bietet jedem, der da will, das Blut des neuen Bundes an, das vergossen wurde zur Vergebung der Sünden. „Der Mann gehört zu uns“, so dürfen wir sagen, denn Er kam und wurde Mensch, unser Bruder und unser Nächster, damit Er unser Löser werden könnte!

In wunderbarer Weise hat Er uns in dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter gezeigt, wie Er als der Nächste des Armen handelt, der unter die Räuber gefallen ist.

Boas und Ruth finden aber die herrlichste Erfüllung in dem Verhältnis zwischen Jesus Christus und Seiner Gemeinde — auch wenn diese Erfüllung in der Zeit des Alten Testaments noch nicht offenbart worden war.

Niemand kann das liebliche Bild der Vereinigung von Boas und Ruth anschauen, ohne an Christus und die Gemeinde erinnert zu werden, wie sie uns Eph. 5, 25—32 vor Augen gestellt wird.

Mit welcher Liebe hat Jesus Christus Seine Braut aus den Heiden

geliebt, erlöst und zubereitet, damit sie mit Ihm das ewige und unvergängliche Erbe empfangen. Er ist tatsächlich der „Goël“, d. h. der Löser, Seiner Gemeinde! Er führt sie eines Tages heim — wenn Er sie dem Zugreifen des Feindes entrückt hat — und dann ist die Hochzeit des Lammes gekommen.

Er ist wie der Kaufmann, der gute Perlen sucht — und der die eine kostbare Perle findet, für die Er alles gibt, was Er hat, um sie zu kaufen! Die Gemeinde ist „Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken“. Nur Sein Werk kann Werkzeug sein zu guten Werken!

Boas und Ruth sahen vielleicht wenig von dem Segen, der auf ihrem Leben ruhte; wir schauen zurück und wissen, daß sie Werkzeuge Gottes waren, um Sein Heil in Jesus Christus Geschichte werden zu lassen.

Wenn wir Sein Werk sind, so sind wir auch Sein Werkzeug — ob wir nun den Segen, den Er durch uns wirkt, sehen oder nicht!

Die Botschaft des Buches Ruth ist für uns alle eine eindringliche Aufforderung zu einer ganzen Entscheidung für Christus und für ein Leben, das Er prägen und formen und erfüllen und gebrauchen kann, wie Er will.

## Fleisch oder Geist

### Die Botschaft der beiden Bücher Samuelis heute für uns!

Wir haben in unserer Bibel sechs Bücher, die die Geschichte der Könige Judas und Israels enthalten:

2 Bücher Samuelis, 2 Bücher der Könige, 2 Bücher der Chronika. Diese Bücher haben zusammen 167 Kapitel. Das wäre im N.T. ein Raum, der die Evangelien, die Apostelgeschichte, den Römerbrief, die 2 Korintherbriefe und den Galaterbrief umfaßt (168 Kapitel). Warum nimmt die Geschichte eines Volkes und gerade des jüdischen Volkes eine solche hervorragende Stellung in der Bibel ein?

Ist die Bibel wirklich nur ein jüdisches Geschichtsbuch, dann wäre unsere Frage schnell beantwortet, aber dann wäre die Bibel nur für den Historiker von Interesse — und wir täten am besten, diese Bücher den Juden und den Gelehrten zu überlassen.

Viele Menschen, auch viele Gläubige, handeln tatsächlich so. Sie wissen wenig über diese Bücher, haben sie kaum einmal durchgelesen, sie begreifen im Grunde nicht, warum sie diese Bücher immer in ihrer Bibel mit herumtragen und tun es aus lauter Gewohnheit und Tradition.

In diesem Falle wäre es, schon aus praktischen Gründen der Papiereinsparung, geratener, diese sechs jüdischen Geschichtsbücher aus der Bibel zu entfernen! Würdest du sie vermissen? Wann hast du sie zuletzt gelesen? Was bedeuten sie in deinem Leben? Glaubst du, daß *alle* Schrift von Gott eingegeben ist? (2. Tim. 3, 16). Glaubst du, daß auch hier heilige Menschen Gottes geschrieben haben, getrieben durch den Heiligen Geist? (2. Petr. 1, 21). Dann haben diese Bücher eine lebendige Botschaft für uns, dann sind sie Gottes ewiges Wort an uns heute, dann sind diese Bücher in deiner Bibel eine Gabe Gottes an dich, die du noch nicht recht ausgewertet hast, vielleicht wie ein vergessenes Weihnachtspaket, das man in eine Ecke getan und noch nicht ausgepackt hat. Wollen wir heute

versuchen, den Schleier etwas zu lüften und das Gold der göttlichen Offenbarung in diesen Büchern zu entdecken?

Laßt uns noch einmal fragen: Warum stehen diese sechs geschichtlichen Bücher in der Bibel, die uns über das Königreich Judas und Israels berichten?

Christus ist die Lösung dieser Frage. Es ist alles um Seinetwillen geschrieben! Es heißt auch von diesen Büchern: „Sie sind es, die von mir zeugen.“ Joh. 5, 39. Der allmächtige Gott bereitete in der Geschichte der Völker, besonders in der Geschichte Israels, das Kommen Seines Sohnes Jesus Christus vor. Der Schlüssel zu der Geschichte des Volkes Israel ist also: das Kommen Jesu Christi. Alles weist auf Ihn hin, alles ist um Seinetwillen geschehen. Gott wollte Ihm ein *Land* bereiten, wo Er geboren werden sollte — ein *Volk*, aus dem Er kommen sollte.

Gott erwählte Abraham und seine Familie; Er ließ Jakob und seine Söhne nach Aegypten ziehen, damit sie dort ein großes Volk würden; Er führte dieses Volk aus Aegypten und gab ihnen das Land Kanaan; Er bewahrte das Volk zur Zeit der Richter; Er gab ihnen auf ihren Wunsch einen König; Er herrschte über die Könige Judas und Israels in Gericht und Gnade; Er mußte endlich das geteilte Königreich Israel und Juda in die Hand der Feinde geben; Er ließ Juda nach 70 Jahren zurückkommen, aber der Schrei nach dem König, nach Freiheit, nach Frieden und Gerechtigkeit tönte noch 400 Jahre durch die Geschichte Judas — bis der König Jesus Christus kam und in Bethlehem geboren wurde.

In 2000 Jahren, von Abraham an, bereitete der Herr  
das Land — das Volk — die Stadt —  
das Heiligtum — den Thron

vor, damit der Gesalbte, der Messias, der König kommen könne, und endlich kann Matthäus im 1. Vers seines Evangeliums bezeugen:

«Dies ist das Buch von der *Geburt* Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams.» Matth. 1, 1.

Es geht eine klare Linie von Abraham über David hin zu Jesus Christus. Auf diesem Wege liegen die sechs geschichtlichen Bücher des A. T., die wir vor uns haben, die Bücher Samuelis, der Könige und der Chronika.

Die Weltgeschichte bereitet alles vor, damit der König Jesus Christus kommen kann. 2000 Jahre dauerte es, um Sein erstes Kommen vorzubereiten! 2000 Jahre sind beinah verflossen in der Erwartung Seines zweiten Kommens. Alles, was wir in dem Völkergewirr heute erleben, ist die Vorbereitung Seines zweiten Kommens! Wie unsagbar wichtig für uns, diesen Schlüssel für alles Geschehen in der Gegenwart und in der Zukunft zu haben.

Heute aber ist es wiederum das Volk Israel, das mehr und mehr in dieser Vorbereitungszeit im Mittelpunkt alles Geschehens steht, es geht wieder um das verheißene *Land*, um die geliebte *Stadt* und um den kommenden *Thron*. Wollen wir nun in diesem Licht, ausschauend auf den, der da kommen sollte, die beiden Bücher Samuelis betrachten?

Mit dem 1. Buch Samuelis beginnt eine neue Zeit in der Geschichte des Volkes Israel.

Es war etwa 3—400 Jahre im Lande Kanaan. Der Herr hatte ihm Richter gegeben, die es leiteten und immer wieder von seinen Feinden befreiten. Der Herr handelte in Seinem Volk durch den Priester, der die höchste Autorität im Volke bekleidete und die tiefste Offenbarung Gottes an das Volk darstellte. Aber das Priestertum entartete und versagte. Mit dem Propheten Eli fand es ein vorläufiges Ende — bis es in Jesus Christus, dem großen Hohenpriester, herrlich erfüllt wurde.

Mit Samuel beginnt ein neuer Offenbarungsweg Gottes, nämlich die Offenbarung durch den Propheten, der von Gott berufen ist und zu einem Mittler zwischen Gott und dem Volk wird. Es gab gewiß früher schon Propheten — wie z. B. Moses — aber mit Samuel beginnt das Amt des Propheten als der Stimme Gottes auf dieser Erde. Auch dieses Amt des Propheten hat in Jesus Christus, dem großen und vollkommenen Propheten, seine Erfüllung gefunden.

Zugleich beginnt im 1. Buch Samuelis die Königslinie in Juda. 1. Sam. 8 bezeichnet die große Wende in der Geschichte Israels — eine ernste und tief tragische Wende: Israel verwirft Gott, seinen König, und will einen menschlichen, sichtbaren, vergänglichen König — wie alle Völker haben!

«Da versammelten sich alle Aeltesten in Israel und kamen gen Rama zu Samuel und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt gewor-

den, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen; so setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben. Das gefiel Samuel übel, daß sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete vor dem Herrn. Der Herr aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein.» 1. Sam. 8, 4—7.

Wie tragisch ist diese Stunde in der Geschichte des Volkes Israel! Israel hatte ein großes Vorrecht; der Herr hatte zu ihm gesagt:

«Ihr sollt mein Eigentum sein vor allen Völkern — ihr sollt mir ein priesterlich Königreich sein.» 2. Mose 19, 5—6.

Und der Herr selbst ward König über Israel. 5. Mose 33, 5. Aber gerade dieses Vorrecht wollte Israel nicht, es wollte sein wie alle andern Völker; es wollte einen König haben wie die Heiden hatten. So verwarf Israel schon damals seinen König! Es ist der erste Schritt abwärts in der Geschichte Israels, der erste Schritt zur Verwerfung des Gesalbten, der endlich zu der Stunde der Kreuzigung führte, als das Volk Israel ca. 1000 Jahre später ausrief: „Wir haben keinen König denn den Kaiser.“ Joh. 19, 15.

Der Herr gab dem Volke Israel den König, den es wollte — zuerst einen König nach dem Herzen des Volkes — Saul; dann aber einen König nach Seinem eigenen Herzen — David. Er wendete das Begehren des Volkes so, daß es Seinem Willen dienen mußte.

Die Vollendung dieser Königslinie aber liegt in Jesus Christus, dem wahren König der Juden, der da kam und der wiederkommen wird, um den Thron Seines Vaters David einzunehmen.

So beginnen tatsächlich zwei wichtige Linien in den beiden Büchern Samuelis: die Prophetenlinie und die Königslinie, und beide münden und vollenden sich in Jesus Christus, dem Propheten und dem König.

Der Inhalt der beiden Bücher Samuelis ist also durch die Lebensgeschichten folgender Persönlichkeiten gekennzeichnet: Samuel — Saul — David.

<i>Samuel</i>	1. Sam. Kap. 1—8	8 Kapitel
<i>Saul</i>	1. Sam. Kap. 9—15	7 Kapitel
<i>David</i>	1. Sam. Kap. 16—31 und 2. Sam. Kap. 1—24	40 Kapitel

Außer diesen drei großen Lebensbildern enthalten diese beiden Bücher noch eine Fülle von kleineren Lebensgeschichten, und wir erfahren, wie ein Menschenleben von Gott gesehen und wie es vom Heiligen Geist gezeichnet wird: z. B. Hanna, die Mutter Samuels; Eli, der Priester; Jonathan, der Sohn Sauls. Die eine große Frage, die uns in diesen Lebensbildern als grundlegende Lebensfrage gezeigt wird, lautet: Wie verhält sich dieser Mensch der Herrschaft Gottes gegenüber? Wenn der Mensch ein Ja hat der Herrschaft Gottes gegenüber, so wird sie ihm zum Segen, wo er sich der Herrschaft Gottes entzieht und ihr widersteht, wird sie ihm zum Gericht und zum Verderben. Es wird in diesen Büchern an vielen lebendigen Beispielen bewiesen, was Hanna, die Mutter des Samuel, in ihrem Gebet sagt:

«Er wird behüten die Füße seiner Heiligen, aber die Gottlosen müssen zunichte werden in Finsternis. Die mit dem Herrn hadern, müssen zugrunde gehen.

Der Herr wird richten der Welt Enden und wird Macht geben seinem König und erhöhen das Horn seines Gesalbten.»

1. Sam. 2, 9—10.

Oder wie der Herr diesen Seinen Grundsatz durch einen Propheten, an Eli gesandt, ausdrückt:

«Wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.» 1. Sam. 2, 30.

Die Linien, die hier gezogen werden, werden sich in vielen Fällen schon in diesem Leben klar erkennen lassen, aber sie gehen weiter über dieses Leben hinaus und vollenden sich erst in der Ewigkeit.

Es stehen sich also in diesen Büchern zwei verschiedene Willensrichtungen gegenüber als zwei verschiedene Quellen des Handelns: Gottes Wille und Menschen Wille. Der Anstoß zum Handeln kommt entweder von oben her — dann ist es der Wille Gottes, gestützt durch die Autorität und Herrschaft Gottes — oder aber der Anstoß zum Handeln kommt von unten her, vom Menschen, dann ist es eigene Herrschaft, Selbstbestimmung, ein Handeln in eigener Autorität und Gewalt — und damit Empörung gegen Gott.

Es werden also in dem Leben dieser Menschen, das sich vor unsern Augen abspielt, zwei Herren offenbar, die die Herrschaft beanspruchen, zwei Mächte, die Gehorsam fordern: Gott

oder der Mensch — Gott oder der Götze; wir erkennen die Lebensrichtung als von oben her oder als von unten her. Wir können im Licht des N. T. diese beiden Prinzipien auch nennen Fleisch und Geist: Was von oben her, von Gott her ist, das ist Geist, was von unten her, vom Menschen her ist, das ist Fleisch. Jesus sagt:

«Was vom Fleisch geboren ist — oder ausgeht — das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird — von oben her ist — das ist Geist.» Joh. 3, 6.

Und Paulus erklärt uns Röm. 8:

«Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft (Empörung) wider Gott»,

und er fügt hinzu:

«Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.» Röm. 8, 7 u. 6.

Ein Leben nach dem Fleisch bedeutet also: Der Willensimpuls des Handelns ist aus dem Menschen. Das Modell und das Gesetz, die Norm des Handelns ist nach der Art des Menschen. Das Ziel des Handelns ist der Mensch selbst. Aus dem Menschen — nach Art des Menschen — zum Menschen hin — das ist das Leben im Fleisch.

Denken wir an den ersten Zusammenschluß der gefallenen Menschheit, die nun nach eigenem Willen den Himmel erobern wollte. Da hieß es:

«Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen!»

1. Mose 11, 4.

Wie ganz anders ist ein Leben, das in Gott, dem Herrn, verankert ist. Es hat seinen Willensimpuls in Gott, aus Gottes Willen. Es rühmt sich, nach der Art Jesu Christi zu sein. Es hat nur ein Ziel: die Ehre Gottes! Aus Gott — nach Gottes Art — zu Gott hin — das ist ein Leben aus dem Geist.

Wir haben nun in diesen Büchern Samuelis zwei ganz besondere Lebensbilder, die uns diese beiden so verschiedenen Lebenslinien klar erkennen lassen:

*Saul*, der König nach dem Herzen des Volkes — ein Leben nach dem Fleisch.



*David*, der König nach dem Herzen Gottes — ein Leben nach dem Geist.

In der ganzen Bibel wird uns gezeigt, daß in der Geschichte des gefallenen Menschen das Prinzip des Fleisches als erstes in Erscheinung tritt — dann als zweites das Prinzip des Geistes:

Kain nach dem Fleisch — Abel nach dem Geist.

Ismael nach dem Fleisch — Isaak nach dem Geist.

Esau nach dem Fleisch — Jakob nach dem Geist.

Und im N. T. finden wir dasselbe:

Der alte Mensch nach dem Fleisch — der neue Mensch nach dem Geist.

Der Leib des Todes zuerst — und dann der Leib der Herrlichkeit.

Wenn wir auf das Geschehen in der Weltgeschichte schauen, so kennzeichnen Fleisch und Geist die beiden Linien des Antichristen und des Christus. Es wird zuerst der Antichrist kommen, der Mensch nach dem Fleisch — und dann Christus, der Mensch nach dem Geist.

Fleisch und Geist aber sind gegeneinander, es sind zwei Prinzipien, die einander ausschließen wie Licht und Finsternis. Darum muß der furchtbare Kampf zwischen beiden sein von den Tagen des Kain an, der Abel bekämpfte, bis hin zu dem Antichristen, der den Thron Jesu Christi antasten wird.

Darum auch in dem vor uns liegenden Buch der Bibel der Kampf zwischen Saul und David. Wir können darin ein Vorbild sehen des Kampfes zwischen dem Antichristen und Christus. Wir wollen nun einen Blick auf diese beiden Lebensbilder werfen.

### Saul — der König nach dem Fleisch

*Saul* heißt „Begehrt“ — er ist der König, den das Volk begehrt hat und den der Herr dann dem Volk gegeben hat. Er ist genau so, wie der Mensch sich einen König vorstellt. Er ist stark, groß und schön, wirklich ein König, wie ihn alle Heiden zu haben wünschen, eines Hauptes länger als alles Volk (1. Sam. 10, 23).

Aber er konnte sich nicht unter den Willen Gottes beugen, er folgte den Eingebungen seiner eigenen Seele, dem Urteil seines eigenen Verstandes, und er benutzte die großen Möglichkeiten, die ihm durch Gottes Gnade und Berufung gegeben waren, um

seine eigene Ehre größer zu machen. Er lebte aus sich — durch eigene Kraft — zu seiner eigenen Ehre. Der Herr, der ihn berufen hatte, hat ihm nichts vorenthalten, Er hat ihm sogar Seinen eigenen Geist und ein anderes Herz gegeben — 1. Sam. 10, 9—10 — aber Saul wollte allein! Er ist ein Bild des Königs „Ich“. Er konnte nicht warten mit dem Opfer für den Herrn, bis Samuel kam, wie ihm vom Herrn befohlen war. Er schlägt die Amalekiter, aber er verwendet den Raub nach seinem Gutdünken, sogar zu frommen Zwecken, zu Brandopfern für den Herrn. Das aber ist Ungehorsam — und Ungehorsam heißt: einem Götzen gehorchen.

Saul kann nicht länger König sein, denn

«Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern.» 1. Sam. 15, 22.

Gott hat ihn verworfen und sein Königreich von ihm genommen, weil er unbrauchbar ist, Repräsentant der Autorität Gottes im Volke zu sein. Der Geist von unten beherrscht fortan Saul, und er wird zu dem Verfolger dessen, den der Herr an seiner Statt erwählt hat, um König über Juda zu sein; er haßt David bis in den Tod! Saul zerstört in seinem Eigenwillen sein eigenes Leben und nimmt es sich schließlich selbst, als es keinen Wert mehr für ihn hat.

Wie unsagbar tragisch ist dieses Leben — in seiner Tragik das Gegenstück zu dem Leben Judas, des Jüngers Jesu, dem ebenfalls die größten Möglichkeiten gegeben waren, und der alles verlor, weil er auf das Fleisch säete und vom Fleisch das Verderben erntete.

### David — der König nach dem Geist

Und nun steht in den beiden Büchern Samuelis diesem Leben nach dem Fleisch das Leben des *David* gegenüber — ein Leben nach dem Geist. Es ist ganz gewiß nicht ein fleckenloses Leben! David ist tief gefallen, sogar in Mord und Ehebruch, aber ihm wurde die Gnade zuteil, daß er Buße tun und seine Sünde bekennen konnte. Er wurde gereinigt mit dem Ysop, das mit dem Blut der Versöhnung besprengt, und er wurde zu dem Sänger der herrlichen Gnade Gottes:

«Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!» Ps. 32, 1.

David stammt aus dem Geschlecht Juda, dem die wunderbare Verheißung gegeben war, daß aus ihm der Held kommen solle, dem die Völker anhangen werden. 1. Mose 49, 10. Diese Verheißung fängt in David an, historische Wirklichkeit zu werden. David heißt „Der Geliebte“. Er stammt aus Bethlehem, das die Verheißung hatte, daß aus ihm der Herr kommen sollte, der herrschen werde! Da, wo Davids Wiege gestanden, stand später die Krippe, in der Jesus Christus, der Menschensohn, lag.

David wurde von Samuel in feierlicher Weise zum König gesalbt, aber er muß warten, bis er als König offenbar werden kann. Der Thron, der für ihn bestimmt ist, wird noch von Saul eingenommen. Und wie kann David als verborgener König auf die Stunde Gottes warten! Heißt es nicht genau so von Ihm, dem Gesalbten zur Rechten Gottes, daß Er wartet, bis Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden?

Diese Wartezeit aber ist Verfolgungszeit. David flieht vor Saul und macht das Leiden des Königs ohne Thron durch.

Endlich kommt die Stunde, in der David den Thron besteigt, der von so gewaltiger Bedeutung für diese Erde ist. David ist der erste, der auf diesem Thron sitzt, Jesus Christus wird der letzte sein, der ihn ewig einnehmen wird. Von Ihm, dem Größten auf Davids Thron, sagt der Engel:

«Er wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben.» Luk. 1, 32.

Wie wichtig ist dieser Thron für die Zukunft der Weltgeschichte. Die erste Tat des Königs David war die Eroberung der Feste Jerusalem, die noch immer in der Hand der Feinde, der Jebusiter, war. Kampf um Jerusalem! Eine Fülle prophetischen Lichts birgt das einfache, historische Wort aus 2. Sam. 5, 7:

«David gewann die Burg Zion, das ist Davids Stadt.»

Jerusalem ist seitdem die bedeutendste Stadt der Weltgeschichte geworden, die geliebte Stadt, die einmal die Hauptstadt des Königreiches Jesu Christi auf Erden sein wird. Wie wichtig sind diese klaren historischen Tatsachen der Bibel für den Kampf um Jerusalem in unserer Zeit.

David erobert Jerusalem und bereitet also den Thron für den

kommenden großen König des Friedens vor. Jerusalem ist und bleibt „des großen Königs Stadt“! Matth. 5, 35.

David ist der Mann des Krieges, der große Vorbereiter des Königreiches. Er regierte vierzig Jahre; vierzig aber ist in der Bibel stets die Zahl der Vorbereitung. Israel war vierzig Jahre in der Wüste, ehe es in Kanaan einzog; Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste, ehe Er Sein Amt antrat.

Es gelang David, das Volk Israel von allen seinen Feinden und Bedrückern zu befreien; das Land hatte zum ersten Male seit dem Einzug des Volkes in Kanaan die Ausdehnung, die der Herr verheißten hatte: vom Mittelmeer bis an den Euphrat, vom Roten Meer bis an den Libanon.

David aber hat nicht nur politisch dem jüdischen Volk einen ganz neuen Anfang gegeben, er schuf auch in dem gottesdienstlichen Leben etwas Neues. Er brachte die Bundeslade, Gottes Gnadenthron, nach Jerusalem und errichtete auf dem Berge Zion einen Mittelpunkt für den gemeinsamen Gottesdienst.

Wie gern hätte er dem Herrn ein Haus gebaut! Aber der Mann des Krieges kann das Haus nicht bauen, das die Friedensherrschaft des großen Königs Jesus Christus Vorbildern soll. Was er tun kann, ist nur Vorbereitung des Tempelbaus. Er kauft den Bauplatz, die Tenne Aravnas, den geheiligten Ort, an dem Abraham seinen Sohn Isaak auf den Altar legte. 2. Sam. 24, 16—25.

Er sieht das Modell des Tempels (1. Chron. 28, 11) und gibt dieses Bild seinem Sohn Salomo weiter. Er sammelt den Schatz zum Bau des Tempels. Aber es liegt über seinem Tun ein göttliches „Noch nicht!“ Der Herr spricht durch Nathan zu ihm:

«Ich will deinen Samen nach dir erwecken; der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich.» 2. Sam. 7, 12—13.

David's Zeit war Kampf um das Land, Eroberung Jerusalems, Aufrichtung des Thrones, Gründung des Königreichs, Vorbereitung des Heiligtums.

Jede Zeit stellt eine Phase in dem Werden des Königreichs Jesu Christi dar. Wir stehen heute auch in einer Vorbereitungszeit, und das Volk Israel erlebt heute, was es damals unter David durchmachte. Es ist Vorbereitungs- und Kampfzeit; das Land, die

Stadt, das Reich, der Thron werden vorbereitet, damit der König des Friedens und der Gerechtigkeit kommen kann.

Wie lebendig wird uns nunmehr dieses alte Buch, denn es wird zu einem Spiegelbild unserer Zeit. Juda durchlebt heute aufs neue die Zeit Davids. Und wir?

Beachten wir die Umgebung Davids! David ist von Freunden umgeben, die ihm anhängen — ein Itthai und ein Husai (2. Sam. 15) — er wird von Feinden verhöhnt und verraten — von Simei und Ahitophel (2. Sam. 16 und 17). Werden sie nicht zu Vorbildern derer, die heute Freunde oder Feinde des Königs und Seines Königreiches sind?

Der Aufrührer und Verführer Absalom aber, der es wagt, den Thron anzutasten und vor dem der König fliehen muß, wird zu einem Vorbild dessen, der bald zum Aufruhr gegen den Gesalbten Gottes aufrufen wird, zu einem Vorbild des Antichristen.

Wir wollen einen Augenblick bei Absalom, dem Trugbild des Friedensfürsten, stehen bleiben. Er ist auch einer aus Juda, schön und ohne Fehl, der sich eine Säule, ein Denkmal, zu seiner Ehre errichtet hatte. 2. Sam. 18, 18. Er ist ein Empörer gegen den Gesalbten Gottes, verkleidet als Engel des Lichtes, ein Bringer des falschen Friedens.

Wie sehr gleicht unsere Zeit der Zeit Absaloms. Der falsche Friede, gegründet auf Menschenworte und menschliche Anstrengung, wird vorbereitet, und es wird ein Augenblick kommen, wo tatsächlich diese Erde dem falschen Erlöser überlassen sein wird und sogar der Heilige Geist, der ihn noch aufhält, weggenommen sein wird.

Aber Absalom hat nicht das letzte Wort in der Geschichte Davids. Als Absalom eines schmachvollen Todes gestorben ist, geht die Botschaft in Juda von Mund zu Mund:

«Siehe, der König sitzt im Tor.» 2. Sam. 19, 9.

Und die Stämme Israels rufen einander zu:

«Warum seid ihr nun so stille, daß ihr den König nicht wieder holet?» 2. Sam. 19, 11.

Und endlich sandte ganz Juda und Israel zum König mit der flehentlichen Bitte:

«Komm wieder, du und alle deine Knechte!» 2. Sam. 19, 15.

Und es kommt die Stunde, da zieht der König wieder ein in seine Stadt:

«Da kam der König wieder!» 2. Sam. 19, 16.

Das ist der Triumph Davids — ein wunderbares Vorbild des Triumphes Jesu Christi! Sein Volk, das Ihn verwarf, das am Ende dieses Zeitalters wiederum einem Absalom folgen wird, wird doch endlich sich bekehren und nach dem König Jesus Christus rufen und Ihn anflehen, zurückzukommen!

Die Bücher Samuel enden mit dem Triumphgesang Davids. Zu den schönsten Siegesliedern der Bibel gehören die Kapitel 22 und 23 des 2. Buches Samuelis. Es ist das Triumphlied des kommenden Königs, der einst singen wird wie David:

«Gottes Wege sind vollkommen; des Herrn Reden sind durchläutert. Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen. Denn wo ist ein Gott außer dem Herrn, und wo ist ein Hort außer unserm Gott?

Gott stärkt mich mit Kraft und weist mir einen Weg ohne Tadel. Er macht meine Füße gleich den Hirschen und stellt mich auf meine Höhen.

Er lehrt meine Hände streiten und lehrt meinen Arm den ehernen Bogen spannen.

Du gibst mir den Schild deines Heils; und wenn du mich demütigst, machst du mich groß.

Du machst unter mir Raum zu gehen, daß meine Knöchel nicht wanken.

Ich will meinen Feinden nachjagen und sie vertilgen und will nicht umkehren, bis ich sie umgebracht habe.

Ich will sie umbringen und zerschmettern; sie sollen mir nicht widerstehen und müssen unter meine Füße fallen.

Du kannst mich rüsten mit Stärke zum Streit; du kannst unter mich werfen, die sich wider mich setzen.

Du gibst mir meine Feinde in die Flucht, daß ich verstöre, die mich hassen.

Sie sehen sich um — aber da ist kein Helfer — nach dem Herrn; aber er antwortet ihnen nicht.

Ich will sie zerstoßen wie Staub auf der Erde; wie Kot auf der Gasse will ich sie verstäuben und zerstreuen.

Du hilfst mir von dem zänkischen Volk und behütest mich, daß ich ein Haupt sei unter den Heiden; ein Volk, das ich nicht kannte, dient mir.

Den Kindern der Fremde hat's wider mich gefehlt; sie gehorchen mir mit gehorsamen Ohren.

Die Kinder der Fremde sind verschmachtet und kommen mit Zittern aus ihren Burgen.

Der Herr lebt, und gelobt sei mein Hort; mein Gott, der Hort meines Heils, werde erhoben,

der Gott, der mir Rache gibt und wirft die Völker unter mich.

Er hilft mir aus von meinen Feinden. Du erhöhst mich aus denen, die sich wider mich setzen; du hilfst mir von den Frevlern.

Darum will ich dir danken, Herr, unter den Heiden, und deinem Namen lobsingeln, der seinem Könige großes Heil beweist und wohl tut seinem Gesalbten, David und seinem Samen ewiglich.»

2. Sam. 22, 31—51.

Welch ein klares Transparent für die Heiligkeit Gottes ist das Leben Davids, wahrlich ein Leben aus dem Geist! Wie wunderbar konnte Gott dieses Leben gebrauchen, um Seine Gedanken auszuführen und Seinen Willen zu tun!

Wir leben in einer ebenso großen, ja, in einer viel, viel größeren Zeit, als der Zeit Davids.

Das Königreich des Königs des Friedens und der Gerechtigkeit wird vorbereitet durch viel Kampf, Empörung und Haß hindurch! Wo aber stehen wir? Sind wir an der Seite des Königs zu finden? Welchem Lebensbild gleicht unser Leben? Saul, dem Mann der Selbstbestimmung, oder David, dem Manne Gottes? Es gehen die beiden Linien, Fleisch oder Geist, durch unsere Zeit; es geht um die Frage: Antichrist oder Christus? Und wenn du nur ein geringer Knecht des großen kommenden Königs wärest, laß in deinem Leben das Vorbild Seines Lebens aufleuchten und sage Ihm wie der getreue Knecht Davids, Itthai:

«So wahr der Herr lebt, und so wahr mein Herr König lebt, an welchem Ort mein Herr, der König, sein wird, es gerate zum Tod oder zum Leben, da wird dein Knecht auch sein.»

Und dein Herr wird dir antworten, wie David dem Itthai antwortete:

«So komm und gehe mit.» 2. Sam. 15, 21. 22.

## Tod oder Leben

### Die Botschaft der beiden Bücher der Könige heute für uns!

Die beiden Bücher der Könige enthalten kurz gesagt die Geschichte der Könige Israels und Judas, und das ist eine sehr traurige und tragische Geschichte — es ist ein Bericht vom Abfall von Gott, von Gericht und Verderben, von Tod und Zerstörung. Es geht durch diese Bücher eine Linie, die rasch abwärts geht, die das Volk Israel und Juda von der Höhe seiner Geschichte bis zu dem tiefsten Fall führt.

Diese beiden Bücher beginnen mit der Regierung Salomos, des größten und mächtigsten Königs in Juda, und sie enden mit Nebukadnezar, dem König von Babel.

Das ist eine große Wende der Weltgeschichte um 600 v. Chr., als Nebukadnezar Jerusalem erobert! Die Zeit Judas ist vorläufig vorbei, die Zeit der Nationen beginnt.

Die Entwicklung, die zu dieser wichtigen Stunde führt, wird uns in den Büchern der Könige geschildert: sie beginnen mit Jerusalem und enden mit Babel.

Das Hochinteressante aber ist, daß wir eben heute wieder in einer Zeit der Wende leben, die sich nur in umgekehrter Richtung vollzieht. Unsere Zeit wird immer mehr Babel, bis die große Babel erscheint, die Stadt des Antichristen. Die Zeit der Nationen, die damals mit Nebukadnezar begann, geht heute ihrem Ende entgegen und wird bald von der großen Zeit Judas abgelöst werden, dem Königreich des Messias auf dieser Erde. Babel wird gestürzt und Jerusalem wird erbaut werden. Der Auftakt dazu war zweifellos die Gründung des Staates Israel am 14. Mai 1948. Aber in der Zeit der Nationen war Juda ohne politische Bedeutung, es hatte alles verloren, da war kein Reich, keine Hauptstadt, kein Thron, kein Tempel mehr. Die beiden Bücher der Könige schildern diesen Niedergang:



Unter Salomo hieß es: Alles ist erfüllt! Unter dem letzten König aber: Alles ist verloren!

Und in der heutigen Zeit will Juda das Verlorene wieder erlangen; es will ein Land, ein Reich, eine Hauptstadt, einen Tempel, einen Thron. Wie energisch es sein Ziel verfolgt, können wir jeden Tag in der Zeitung lesen.

Wer aber wird als König auf dem Thron Davids sitzen? Die Bibel sagt es uns: der Eine, von dem der Engel vor Seiner Geburt sagt:

«Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben.»  
Luk. 1, 32.

Wie nah sind also die beiden Bücher der Könige mit unserer Zeit verbunden! Wir schreiben darüber: Wie Israel alles verlor! Und über unserer Zeit steht: Wie Israel das Verlorene wieder erlangen will! Darum führen uns die beiden Bücher der Könige in eine so tiefe Tragik; darum können wir von der Todeslinie in diesen Büchern reden.

Wir sehen, wie sich das ewige Gesetz von Sünde und Tod in furchtbarer Weise in der 400jährigen Geschichte des Volkes Juda und Israel während der Zeit der Könige auswirkt. Das ist ein wichtiger Anschauungsunterricht, denn wir entdecken dasselbe Gesetz von Sünde, Gericht und Verderben heute in dem Leben des einzelnen und der verschiedenen Völker unserer Zeit.

Aber das ist nicht alles. Die Bücher der Könige enthalten nicht nur diese dunkle Linie menschlicher Sünde und göttlichen Gerichtes, sondern zugleich geht ein wunderbarer Hauch des Lebens durch diese Bücher. Wir sehen hier — wie ein Jesajas oder wie ein Johannes auf Patmos — den Thron des Herrn im Himmel, des Herrschers über Himmel und Erde. Der Unsichtbare wird in der Geschichte sichtbar und hörbar und spürbar. Wir stehen vor einer gewaltigen Offenbarung Gottes in der Geschichte. Wir erfahren, daß der Herr regiert und daß Sein Thron alle Throne dieser Erde überdauert. Er hat alle Fäden der Regierung in Seiner Hand. Er leitet Sein Volk Juda, Er befiehlt den Völkern der Erde; sogar die, die nicht nach Ihm fragen oder die Ihn bekämpfen, müssen Ihm dienen und Seinen Willen ausführen. Von oben her fällt ein wunderbares Licht in das Dunkel auf Erden. Von

oben her kommt das Leben in allen Tod hier unten auf Erden. Das Wort Gottes ertönt mächtig mitten in dem Stimmengewirr der Menschen und der Völker. Die Stimme der Propheten erhebt sich, und sie werden zu dem Munde Gottes, der durch sie redet.

Die Zeit der Könige Israels und Judas ist zugleich die Zeit der großen Propheten in Israel und Juda. Das Wort des Herrn geschah zu ihnen — sie waren wie eine Antenne, die das Wort von oben her aufnimmt — und sie waren wie ein Sprachrohr und verkündigten laut das Wort des Herrn, das sie gehört hatten.

Durch die Propheten redete der Herr zu Seinem Volk von dem kommenden Gericht und von dem großen Verderben. Aber durch die Propheten kam auch das Wort des Lebens und der Gnade über dieses Volk, das völlig vernichtet schien. Das ist die andere Linie, die durch diese Bücher geht, von oben her, ein ständiger Durchbruch des Lichtes und des Lebens, der Kraft und der Hoffnung.

Der Gegensatz zwischen diesen beiden Linien, der Todeslinie, die ins Verderben führt, und der Lebenslinie, die neu machen kann, ist so gewaltig, der Kampf zwischen Tod und Leben so allumfassend, daß ein Entweder—Oder durch diese Bücher geht. Wir sehen, wie Menschen von der Macht der Sünde und des Todes ergriffen und überwältigt und vernichtet werden, und wir sehen auf der andern Seite, daß das Leben aus Gott den Tod überwunden hat und daß alles lebendig wird, wohin dieser Strom des Lebens kommt.

Es wird uns so gewaltig klar, daß sich Leben niemals aus dem Tod entwickeln kann, sondern daß Leben von oben, von Gott selbst, kommen muß, damit Totes lebendig wird.

### Die Linie des Todes

Wollen wir zunächst einen Blick in die Todeslinie tun, die Linie des Menschen. Es ist die Geschichte der Könige Israels und Judas.

Wie wunderbar beginnt dieses Buch. Salomo ist wie die aufgehende Sonne des Reiches des Friedens und der Gerechtigkeit!

Der Thron auf Erden ist in enger Einheit mit dem Thron im Himmel — eine herrliche, segensreiche Gleichschaltung — ein Vorbild des Thrones, den Jesus Christus einmal auf dieser Erde

aufrichten wird. Salomos Reich spiegelt etwas wider von dem Königreich Jesu Christi, wo der Name Gottes geheiligt wird und der Wille Gottes geschieht.

«Salomo hatte den Herrn lieb.» 1. Kön. 3, 3.

Sein Gebet war:

«Du wollest deinem Knecht geben ein gehorsames Herz.»

1. Kön. 3, 9—10.

Es lag ein wunderbarer Segen auf seiner Regierung; es lag darin so recht ein Vorbild des Reiches Jesu Christi.

«Er herrschte im ganzen Lande — er hatte Frieden.» 1. Kön. 5, 4.

«Juda und Israel wohnten sicher.» 1. Kön. 5, 5.

«Gott gab Salomo sehr große Weisheit.» 1. Kön. 5, 9.

«Die Königin von Reicharabien sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit.» 1. Kön. 10, 6.

Und Salomo war nicht nur als König vom Herrn begnadigt, sondern er sollte auch der Priester seines Volkes sein und dem Herrn ein Haus bauen, damit Er unter Seinem Volke wohne.

Salomo als König und Priester ist also ein Nachfolger Melchisedeks, des ersten großen Königs von Salem, der zugleich Priester des Allerhöchsten war; und er ist ebenso ein Vorläufer dessen, der da kommen wird, Jesus Christus, der als König von Salem auf Davids Thron sitzen wird und der zugleich der Hohepriester Seines Volkes ist.

Salomo baute dem Herrn ein Haus, ein prächtiges Haus voller Gold und Edelstein; es sollte ein Zeugnis für die Herrlichkeit des Herrn vor allen Nationen sein.

Es war eine große Stunde in der Geschichte Judas, als Salomo, der König und Priester, vor den Brandopferaltar trat und betete und das Haus feierlich dem Herrn weihte.

Sein Gebet überschaut sieben große Abschnitte der Geschichte des Volkes Israel, und uns interessiert besonders, was Salomo über den letzten Abschnitt dieser Geschichte, eben über die Zeit, die wir heute erleben, vor Gott sagt:

«Wenn sie an dir sündigen werden (denn es ist kein Mensch, der nicht sündigt), und du erzürnst und gibst sie dahin vor ihren Feinden, daß sie sie gefangen führen in der Feinde Land fern oder

nahe, und sie in ihr Herz schlagen in dem Lande, da sie gefangen sind, und bekehren sich und flehen zu dir im Lande ihres Gefängnisses und sprechen: Wir haben gesündigt und übelgetan und sind gottlos gewesen, und bekehren sich also zu dir von ganzem Herzen und von ganzer Seele in ihrer Feinde Land, die sie weggeführt haben, und beten zu dir nach ihrem Lande hin, das du ihren Vätern gegeben hast, nach der Stadt hin, die du erwählt hast, und nach dem Hause, das ich deinem Namen gebaut habe:

so wollest du ihr Gebet und Flehen hören im Himmel, vom Sitz seiner Wohnung, und Recht schaffen und deinem Volk gnädig sein, das an dir gesündigt hat, und allen ihren Uebertretungen, damit sie wider dich übertreten haben, und Barmherzigkeit geben vor denen, die sie gefangen halten, daß sie sich ihrer erbarmen; denn sie sind dein Volk und dein Erbe, die du aus Aegypten, aus dem eisernen Ofen geführt hast.» 1. Kön. 8, 46—51.

Der Herr aber antwortete auf Salomos Gebet; es war eine völlige Einheit zwischen dem Thron im Himmel und dem Thron auf Erden, und zum Beweis dessen zog die Herrlichkeit des Herrn wie eine Wolke in den Tempel ein. Gott war gegenwärtig.

Die Stiftshütte, das Zelt, das Moses in der Wüste baute, ist ein Sinnbild für das erste Kommen Jesu Christi, der unter uns zeltete.

Der Tempel, den Salomo im Lande der Verheißung aus Steinen errichtete, redet von dem zweiten Kommen Jesu Christi, wenn Er bleiben und das tausendjährige Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichten wird.

Die erste Zeit der Regierung Salomos war ein mächtiger Durchbruch der Herrlichkeit des Friedensreiches Jesu Christi.

Aber es blieb nicht so. Salomo, der Diener Gottes, war *nicht ganz* mit dem Herrn; er hatte ein Gebiet seines Lebens nicht unter Gottes Willen gestellt; es war die Leidenschaft seines Fleisches, der er die Zügel schießen ließ. Die Pferde und die Frauen haben Salomos Leben zerstört, so daß er, der Erbauer des Tempels, schließlich Götzentempel für die Götzen seiner ausländischen Frauen errichtete. Der Zorn des Herrn aber kennt kein Ansehen der Person: er traf Salomo schwer mit dem Wort:

«Weil solches bei dir geschehen ist, und hast meinen Bund und meine Gebote nicht gehalten, die ich dir geboten habe, so will ich auch das Königreich von dir reißen und deinem Knecht geben.»

1. Kön. 11, 11.

Der Erbauer des Königreiches Juda wird durch seine Sünde zu dem Zerstörer seines eigenen Königreiches.

Ist Salomo dennoch ein Vorbild für Jesus Christus? Gewiß nicht in dem, das er aus der Sünde seines Herzens tat, sondern in dem, das er von oben her empfing.

In seinem eigenen Tun aber wird er zu einer Quelle des Verderbens, das wir als die Todeslinie in der Geschichte der Könige Judas und Israels gezeichnet haben.

Nach Salomos Tode wurde sein Reich geteilt auf Grund des Wortes des Herrn. Es bestand nun aus dem Nordreich der zehn Stämme Israels und dem Südreich der zwei Stämme Judas. Teilung ist ein Zeichen der Sünde, des Zerfalls. Rehabeam, der Sohn Salomos, und Jerobeam, der Knecht Salomos, waren die ersten Könige dieser beiden Reiche, die übrigens die beiden Regierungsformen Autokratie und Demokratie, Diktatur und Volksherrschaft darstellen. Ohne Gott sind diese beiden Regierungsformen Instrumente der Sünde und des Teufels.

Es ziehen nun in bunter Reihenfolge 19 Könige Israels und 19 Könige Judas an uns vorüber, und jeder wird auf der Waage Gottes gewogen, und wir hören das Urteil Gottes über sie. Wie furchtbar ernst ist es, daß Menschen von Gott gewogen werden, und wir dürfen zuschauen und zuhören, wie Gott urteilt.

Das aber ist erschütternd, es heißt 33 mal in diesen Büchern der Könige: „er tat, was dem Herrn übel gefiel“, und nur 8mal heißt es: „er tat, was dem Herrn wohlgefiel“.

Freunde, und wenn wir gewogen werden auf der Waage Gottes, was wird das Urteil sein? Was ist heute das Urteil Gottes über unser Leben?

Wir sehen in der Geschichte der Könige Israels, des Nordreiches, was dem Herrn übel gefiel; über allen 19 Königen Israels steht dieses vernichtende Urteil des Herrn: Der Anfang des Irrweges war die Sünde Jerobeams, der Israel zum Götzendienst verführte und goldene Kälber zum Götzendienst errichten ließ.

«Und der König hielt einen Rat und machte zwei goldene Kälber und sprach zu ihnen: Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland geführt haben.» 1. Kön. 12, 28.

Der Höhepunkt der Sünde Israels war die Regierung Ahab's, der Isebel, die Königstochter der Phönizier, heiratete und den Baalsdienst in Israel einführte. Von ihm heißt es:

«Er tat, was dem Herrn übel gefiel, über alle, die vor ihm gewesen waren. Und es war ihm ein Geringes, daß er wandelte in der Sünde Jerobeams, des Sohnes Nebats, und nahm dazu Isebel, die Tochter Ethbaals, des Königs zu Sidon, zum Weibe und ging hin und diente Baal und betete ihn an und richtete Baal einen Altar auf im Hause Baals, das er ihm baute zu Samaria, und machte ein Ascherabild; daß Ahab mehr tat, den Herrn, den Gott Israels, zu erzürnen, denn alle Könige Israels, die vor ihm gewesen waren.»

1. Kön. 16, 30—33.

Was war aus dem Volk Israel geworden! Nun ging es mit schnellen Schritten dem Abgrund zu, in wenigen Jahrzehnten war Israel reif zum Gericht, und die Assyrer kamen und deportierten die zehn Stämme Israels nach Assyrien, und bis zum heutigen Tag sind diese zehn Stämme Israels verloren und nicht zurückgekehrt.

Wie traurig ist der Endbericht über Israel und den Volksuntergang:

«Sie dienten den Götzen, davon der Herr zu ihnen gesagt hatte: Ihr sollt solches nicht tun; und wenn der Herr bezeugte in Israel und Juda durch alle Propheten und Schauer und ließ ihnen sagen: Kehret um von euren bösen Wegen und haltet meine Gebote und Rechte nach allem Gesetz, das ich euren Vätern geboten habe und das ich zu euch gesandt habe durch meine Knechte, die Propheten: so gehorchten sie nicht, sondern härteten ihren Nacken gleich dem Nacken ihrer Väter, die nicht glaubten an den Herrn, ihren Gott; dazu verachteten sie seine Gebote und seinen Bund, den er mit ihren Vätern gemacht hatte, und seine Zeugnisse, die er unter ihnen tat, und wandelten ihrer Eitelkeit nach und wurden eitel den Heiden nach, die um sie her wohnten, von welchem ihnen der Herr geboten hatte, sie sollten nicht wie sie tun; aber sie verließen alle Gebote des Herrn, ihres Gottes, und mach-

ten sich zwei gegossene Kälber und ein Ascherabild und beteten an alles Heer des Himmels und dienten Baal und ließen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen und gingen mit Weissagen und Zaubern um und verkauften sich, zu tun, was dem Herrn übel gefiel, ihn zu erzürnen:

da ward der Herr sehr zornig über Israel und tat sie von seinem Angesicht, daß nichts übrig blieb denn der Stamm Juda allein.

Also ward Israel aus seinem Lande weggeführt nach Assyrien bis auf diesen Tag.» 2. Kön. 17, 12—18. 23.

Der Weg der zwei Stämme Judas gleicht einer Fieberkurve, einer Wellenbewegung, es ist ein Auf und Ab zwischen Gottes Willen und dem eigenen Willen.

Es sind in Juda sogar fünf Könige, denen eine Reformation des Volkes wenigstens für einige Jahre gelang. Die tiefste Reformation war unter Hiskia, der mit dem Propheten Jesaias befreundet war und deren gemeinsames Gebet die Assyrer, die Jerusalem belagerten, vertrieb.

«Und in derselben Nacht fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im Lager von Assyrien 185,000 Mann. Und da sie sich des Morgens früh aufmachten, siehe, da lag's alles eitel tote Leichname. Also brach Sanherib, der König von Assyrien, auf und zog weg und kehrte um und blieb zu Ninive.» 2. Kön. 19, 35—36.

Noch 120 Jahre Gnadenfrist wurden Juda geschenkt; wie wunderbar belohnt der Herr die Treue der Seinen! Dann aber war auch Juda reif zum Gericht. Die Gottlosigkeit hatte das Volk wie eine Krankheit des Aussatzes ergriffen.

Der letzte König Judas, Zedekia, wurde von Nebukadnezar geblendet und in Ketten nach Babylon geführt, und die Besten in Juda wurden 586 v. Chr. Sklaven Babels.

Die Stadt Jerusalem, die Königsburg und der Tempel aber wurden eine Trümmerstätte.

«Er verbrannte das Haus des Herrn und das Haus des Königs und alle Häuser zu Jerusalem; alle großen Häuser verbrannte er mit Feuer. Und die ganze Macht der Chaldäer, die mit dem Hauptmann war, zerbrach die Mauern um Jerusalem her.»

2. Kön. 25, 9—10.

Das ist das Ende der Herrlichkeit Salomos, des Stolzes Judas, der Zusammenbruch aller großen Hoffnungen dieses Volkes, die Vernichtung aller herrlichen Gaben des Herrn — alles, alles ist zerbrochen und dahin!

### Die Linie des Lebens

Gibt es einen Strahl der Hoffnung? Hat Israel noch eine Zukunft? 2500 Jahre sind vergangen — und es ist noch keine Erneuerung da! Wo ist Leben für Israel und Juda?

Wir wollen uns nun vom Tode zum Leben wenden, von der Königslinie zu der Prophetenlinie.

Ist es nicht gewaltig groß, wahrhaftig über unser Verstehen, daß gerade diese Zeit der großen Sünde in Israel und Juda die Zeit der großen Propheten ist? Fast die Hälfte des 2. Buches der Könige ist prophetisches Wort: von 47 Kapiteln etwa 22 Kapitel.

In den 400 Jahren von Salomo bis zu dem letzten König Judas, Zedekia, von 1000 bis 600 v. Chr., haben die größten Propheten Israels und Judas Gottes Wort mit Macht verkündigt. Jeder Prophet hat seinen besonderen Auftrag und hat seine besondere Botschaft an Israel und Juda auszurichten. Jeder Prophet wird zu einem Träger des Lichtes in die Finsternis, des Lebens in das Gebiet des Todes, des Wortes Gottes in die Worte der Menschen. Jeder Prophet beweist, daß Gott lebt und herrscht, daß Er will und tut, und daß sich niemand Seinem Gericht entziehen kann.

Die Propheten sind aber auch ein starker Beweis für die Gnade Gottes, die den Menschen nicht lassen kann, die ihn auf dem eigenen Wege sucht und zurückruft.

Die Propheten sind die Beurteiler ihrer Gegenwart, sie sind die Warner vor dem Gericht, und sie sind die Evangelisten der Gnade. Sie handeln im Auftrage Gottes und sind darum tatsächlich Gottes Hand, die eingreift und tötet oder lebendig macht.

In den Büchern der Könige, mitten in der dunkelsten Zeit des Nordreichs Israels, treten zwei Propheten auf, wie das Licht des Himmels in der Finsternis auf Erden: *Elias* und *Elisa*, die Propheten von Gericht und Gnade.

Es war zur Zeit des Königs Ahab, des gottlosesten Königs in Israel. Da war kein Gottesdienst mehr, das Wort Gottes war un-



bekannt und das Gesetz Gottes verworfen. Die beiden Propheten Elias und Elisa müssen deshalb durch Wunder zu dem Volk reden, das nichts mehr von Gottes Wort weiß.

Wie ein Blitz leuchtet Elias auf mit der Behauptung, die er mitten in das götzendienerische Volk schleudert:

«Der Herr, der Gott Israels, lebt!» 1. Kön. 17, 1.

Und er belegt diese Behauptung mit der Tatsache:

«Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.»

Die Wahrheit des lebendigen Gottes ist wie eine Feuerflamme sichtbar geworden, und Elias verschwindet wie er gekommen ist, niemand weiß, wo er ist.

Der einzige, dessen Wort Regen geben konnte, war dreieinhalb Jahre nicht zu finden, und die Sonne brannte wie Feuer. Das aber war das Feuer des Gerichts.

Elias — oder wie er eigentlich heißt: Elijahu — bedeutet: „Mein Gott ist Jehovah“. Er verkörpert dieses Bekenntnis in seinem ganzen Wesen und in seinen Worten. Er wird zu einer furchtbaren Gerichtsdrohung für viele, die einen andern Gott anbeten. Mein Gott ist Jehovah — und dieser Gott wird mit Feuer antworten, wo Sein Name, Seine Majestät angetastet wird.

Elias ist der Prophet des Gesetzes Gottes und darum des Gerichts Gottes. Die Ehre Gottes geht ihm über alles, und sein leidenschaftliches Verlangen ist es, das Volk zu dem Gesetz zurückzuführen, um des Herrn und Seiner Ehre willen.

Die Passion für Gott brennt in seiner Seele und wird zu einer lodernen Flamme, wenn er Ankläger seines Volkes vor Gott ist oder Vollstrecker des göttlichen Gerichts. Das Auftreten des Elias gleicht der Erscheinung Gottes auf dem Sinai, als Er in Feuer herabfuhr und der Berg von Donner und Blitz erbebte.

Als Prophet des Gerichts versammelt er das Volk und die Priester Baals und der Aschera auf dem Karmel (1. Kön. 18, 19). Es soll erwiesen werden, wer Gott ist, ob Jehovah oder Baal, und Elias bestimmt im Auftrag Gottes:

«Welcher Gott mit Feuer antworten wird, der sei Gott.»

1. Kön. 18, 24.

Der göttliche Prophet und die Priester Baals stehen einander

gegenüber. Die heidnischen Priester tun alles, um ein Wunder hervorzubringen. Der Mann Gottes aber erwartet das Feuer vom Herrn, von oben her (1. Kön. 18, 36—38). Und das Feuer fällt von oben her. „Unser Gott ist ein verzehrend Feuer.“ Hebr. 12, 29. Alles, sogar die zwölf Steine des Altars, welche die zwölf Stämme Israels und Judas darstellen, werden verzehrt. Ein erbarmungsloses Gericht ergeht über die vierhundertfünfzig Baalspriester, die Elias am Bach Kison schlachtet.

Kann Gericht ein Volk erretten? Das Volk Israel muß das Gottesurteil auf dem Karmel anerkennen, es bekennt sogar mit dem Munde: „Der Herr ist Gott!“ Es bejaht also den Namen des Elias, Elijahu = Mein Gott ist der Herr! Aber es zeigt keine Reue und Buße, und es hat keine Kraft zur Umkehr. Es will nur wieder „normale Zustände“, um weiter leben zu können wie es ihm gefällt.

Gericht Gottes hat meistens keine andere Wirkung auf den sündigen Menschen, als verstandesmäßige Einsicht und Herzensverhärtung. Als der Regen einsetzte, hatte man den Gott des Feuers vergessen. Der Mann Gottes aber ist über der Verstockung seines Volkes zerbrochen. Er hat genug, er bittet den Herrn, seine Seele zu nehmen. Dann geht er bis zum Berg Sinai. Er wird dort vor Gott zu dem Ankläger seines Volkes.

«Sie haben deine Altäre zerbrochen, ich bin allein übrig geblieben.» 1. Kön. 19, 10.

Er will um der Ehre Gottes willen die Vernichtung seines Volkes. Aber der Herr, der Gott des Gerichts, weiß einen Ausweg. Er ist auch der Gott der Gnade, und die Gnade ist nicht im Sturm, der die Berge zerreißt, nicht im Erdbeben, das die Felsen zerbricht, nicht im Feuer, das alles verzehrt, sondern sie ist in dem sanften stillen Sausen.

An der Stelle — am Sinai — da Moses den Namen des Herrn vernahm, der da heißt „Barmherzig und gnädig“, da lauschte Elias dem sanften Sausen Seines Geistes, der ein Hauch der Hoffnung und des Lebens für Israel ist. Nicht Elias, sondern sein Nachfolger *Elisa* wird zu dem Boten der Gnade an Israel. Elisa heißt: „Gott ist Rettung, Heil, Erlösung.“

Auf Elias folgt Elisa — wie auf Moses, den Mann des Gesetzes, Josua, der Bringer der Gnade, folgen mußte.

Elisas Leben ist wie der Strom aus dem Heiligtum; es wird alles lebendig, wo dieser Strom hinkommt. Die Wunder des Elisa erinnern an die Wunder Jesu Christi und sind ein Hinweis auf die Zeit des zweiten Kommens Jesu Christi auf diese Erde, wenn in umfassender Weise das Wort des Herrn erfüllt werden wird, daß alles lebendig werden soll, wo der Strom des Lebens hinkommt. Was Elisa in Einzelfällen tat, wird dann das allgemeine Erleben sein — dann werden

Blinde sehen und Lahme gehen und Aussätzige rein werden und Tote auferstehen.

Dann wird der Fluch von dieser Erde genommen werden und Leben und Fruchtbarkeit herrschen. Dann wird die Ungerechtigkeit abgetan sein und Recht und Gerechtigkeit regieren.

Diese Zeit ist in wunderbarer Weise in den Wundern des Elisa angedeutet. Ein wundersames und geheimnisvolles Prinzip des Lebens ist in diesen Wundern wirksam. Es ist der Hinweis auf den, der sagen kann: „Ich bin das Leben“.

Wie wunderbar ist dieses reiche Anschauungsmaterial, das uns in dem Leben des Elisa gegeben wird. Wir schauen das tiefe Gesetz des Lebens, nämlich daß das Leben in das Tote kommen muß, um es lebendig zu machen, daß das Leben über den Tod triumphiert, daß, wo die Sünde mächtig geworden, die Gnade noch mächtiger geworden ist.

Aus der Fülle der 16 Wunder Elisas deuten wir nur folgende an, die so klar ein Vorbild für Jesus Christus sind.

Da ist das böse Wasser zu Jericho, das das Land unfruchtbar macht. Elisa nimmt eine neue Schale mit Salz und wirft das Salz in das Wasser, und es ward gesund. 2. Kön. 2, 19—22.

Das ist ein Bild für die Lebenskraft Jesu Christi — wo sie wirksam ist, da ist Leben.

Da ist der Tod im Topf, ein Gericht mit Gemüse, das den Tod bringt. Elisa nimmt Mehl und tut es in den Topf, und der Tod ist überwunden. 2. Kön. 4, 38—41.

Jesu Christus ist in Seinem sündlosen Leben wie reines, weißes Mehl, und wo Er ist, da ist das Gift der Sünde wirkungslos.

Elisa läßt Naeman, den aussätzigen syrischen Hauptmann, siebenmal im Jordan untertauchen, und er wird rein. 2. Kön. 5, 8—14.

Wir aber hören das Wort des N. T.:

«Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?» Röm. 6, 3.

Elisa speist die hungrige Menge mit den Erstlingsbroten — und sie werden alle satt. 2. Kön. 4, 42—44.

Die Erstlingsbrote aber sind ein Sinnbild des Erstgeborenen aus den Toten, der gesagt hat:

«Ich bin das lebendige Brot. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit.» Joh. 6, 51.

Das Leben ist stärker als der Tod! Das ist die triumphierende Botschaft der beiden Bücher der Könige. Wo immer das Leben von oben her wirksam wird, da ist der Sieg des Lebens. Es ist Hoffnung für das Volk Israel, dessen Todesweg wir verfolgt haben. Die Botschaft der Propheten birgt die Verheißung des Gedankens des Lebens für Israel — in dem Messias, dem Fürsten des Lebens.

Wann wird die Stunde kommen, in der Israel schreit nach dem Leben des Fürsten des Lebens?

Was die Sünde vernichtet hat, das will die Gnade wieder aufbauen. Es ist Hoffnung für Israel! Das ist die Botschaft der beiden Bücher der Könige für Israel heute.

Haben diese beiden Bücher auch eine Botschaft für die Gemeinde Jesu Christi heute?

Elias und Elisa verkündigen das Wort des Lebens in der Zeit der Sünde und des Gerichts. Elias und Elisa sind verbunden miteinander wie Christus und die Gemeinde. Es sind fünf Tatsachen am Ende des Amtes des Elias, die Jesus Christus in Beziehung zu Seiner Gemeinde offenbaren.

1. Elias geht in den Jordan hinein.
2. Elias kommt aus dem Jordan herauf.
3. Elias fährt lebendig gen Himmel.
4. Elias läßt seinen Mantel zurück für Elisa.
5. Der Geist des Elias kommt auf Elisa.

So ist Christus, das Haupt Seiner Gemeinde, vorangegangen:

1. Er ist gestorben, als die Wellen des Gerichts über Ihn gingen.

2. Er wurde lebendig gemacht am Morgen der Auferstehung.
3. Er fuhr lebendig gen Himmel.
4. Er hat Seinen Auftrag — wie den Mantel des Elias — Seiner Gemeinde hinterlassen.
5. Er hat Seiner Gemeinde den Heiligen Geist gegeben am Tage von Pfingsten.

Und wie Elisa zurückkehrte nach Jericho, so hat unser Haupt Seine Gemeinde zurückgesandt in die Welt.

Und die Frage des Elisa bewegt die Gemeinde heute:

„Wo ist nun der Gott Elias?“ 2. Kön. 2, 14. Wo ist die Kraft des Geistes Jesu Christi? Wenn der Geist des Elias auf Seiner Gemeinde ruht, dann hat sie die Kraft des ewigen Lebens, nach dem sich die Zeit, die immer mehr Babel wird, sehnt.

Haben wir eine Antwort auf die Frage, die unsere Zeit an uns stellt: „Wo ist nun der Gott Elias?“ Jesus hat zu den Seinen gesagt:

«Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.»

Joh. 14, 12.

„Der Geist des Elias ruht auf Elisa“, das war das Zeugnis damals. Können wir heute bezeugen: „Der Geist Jesu Christi ruht auf Seiner Gemeinde?“ Das ist die Frage, die unsere Zeit an uns stellt. Du und ich, wir haben sie zu beantworten. Von dem, der an Jesus Christus glaubt, heißt es aber:

«Gott hat uns gegeben den Geist der Kraft!» 2. Tim. 1, 7.

## Immanuel oder Ikabod

### Die Botschaft der beiden Bücher der Chronika heute für uns

Ueber diese beiden Bücher wollen wir das Wort schreiben „Immanuel“ = „Gott mit uns“. Jes. 7, 14.

Das ist der normale Zustand zwischen Gott und Mensch: Gott wohnt unter den Menschen! So war es im Paradies — das ist das Ziel Gottes in allem, was Er tut, das Ziel der Schöpfung und der Erlösung:

«Ich will unter euch wohnen!» 2. Mose 29, 45.

Dieses Wort bezeichnet tatsächlich den Willen Gottes mit uns Menschen. Jedesmal, wenn eine Fülle der Zeit erreicht ist, dann steht das Wort „Immanuel“ darüber als Triumph der Liebe und der Erlösermacht Gottes. So war es als

«die Zeit erfüllt ward und Gott seinen Sohn sandte». Gal. 4, 4.

Er ist der große „Immanuel“ — Gott kam und war mit uns, und es heißt von Ihm:

«Er ist mitten unter euch getreten.» Joh. 1, 26.

«Er zeltete unter uns.» Joh. 1, 14.

Als Er gen Himmel gefahren war, hieß es, daß „der Tag der Pfingsten“ erfüllt sei. Apg. 2, 1.

Der Heilige Geist kam, und es hieß von Ihm:

«Er wird in euch sein und bei euch bleiben.» Joh. 14, 17.

Jesus Christus aber wird wiederkommen auf diese Erde, Er wird im tausendjährigen Reich als der „Immanuel“ unter Seinem Volk Israel wohnen und als König des Friedens und der Gerechtigkeit diese Erde regieren. Dann wird das Wort des Propheten erfüllt sein:

«Frohlocke und freue dich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr.» Sach. 2, 14.

Wir schauen endlich der großen Fülle der Zeit entgegen, wenn

der Herr Himmel und Erde bewegen und neu machen wird; dann wird wiederum zur geschichtlichen und sichtbaren Tatsache werden „Immanuel — Gott mit uns“.

«Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen.» Offb. 21, 3.

Dann wird Gottes Ziel „Immanuel“ vollständig erreicht sein.

Wir haben nun in den beiden Büchern der Chronika ein wunderbares Vorbild dieses Handelns Gottes. Es wird uns in einem grandiosen Bau, in dem Tempel, „Immanuel“ = „Gott in unserer Mitte“ veranschaulicht. Was also der Herr in dem Lauf der Menschheitsgeschichte vorhat, das dürfen wir in einem großen Bilde, im Bau des Tempels sehen.

Mitten in dem Volk Juda zu Jerusalem wird der Tempel errichtet als Sinnbild der heiligen Gegenwart des Herrn unter Seinem Volk. Das ist der Wille und der Weg Gottes, der sich durch die Geschichte Judas hindurch Bahn bricht, und der durch das Ziel „Immanuel“ gekennzeichnet ist.

Aber es ist auch eine andere Bewegung in diesen Büchern — die große Widerstandsbewegung gegen das Ziel Gottes — und diese Bewegung ist gekennzeichnet durch den Willen „Nicht Immanuel“: Wir wollen nicht, daß dieser unter uns wohne und über uns herrsche! Wir wollen und wir können allein!

Die Bücher der Chronika enthalten nicht nur den Bau und die herrliche Vollendung des Tempels, sondern auch den schweren Kampf um die Erhaltung und Reinheit des Tempels.

Fünfhundert Jahre, während der Zeit der Könige Judas, kämpfte der Herr mit Seinem Volk um den Tempel, bis endlich der Damm brach und der Feind wie eine Flut in das Heiligtum einrang. Die Sünde, der Götzendienst und die Gottlosigkeit Judas wuchs und nahm überhand, und endlich verläßt die Herrlichkeit des Herrn den Tempel, über dem nun nicht mehr „Immanuel“, „Gott mit uns“, sondern wieder einmal „Ikabod“ — „Die Herrlichkeit ist dahin“ steht.

Zum erstenmal erklang dieses ernste und tragische Wort „Ikabod“ aus dem Munde der Schwiegertochter Elis, als sie in ihrer Todesstunde einem Knaben das Leben gab und ihn nannte „Ikabod“ = „Die Herrlichkeit ist dahin!“ 1. Sam. 4, 22. Damals war

die Bundeslade von den Philistern genommen worden, die Söhne Elis waren gestorben, und Eli fiel tot vom Stuhl, als er die traurige Kunde hörte, daß die Bundeslade dahin war. Da war das Zeichen der Gegenwart Gottes aus Israel verschwunden, da gab es keine Wolke der Herrlichkeit mehr in Israel — und mit dem Schrei „Ikabod“ wurde eine traurige Zeit in Israel eingeleitet.

Dieselbe tragische Entwicklung sehen wir in den Büchern der Chronika. Was am Anfang dieser Bücher der Chronika aufgebaut wurde, das liegt am Schluß dieser Bücher in Trümmern. „Immanuel“ — damit bezeichnen wir die Herrlichkeit der Geschichte Judas. „Ikabod“ — damit bezeichnen wir die Tragik der Leere und des Todes in der Geschichte Judas.

Solange „Immanuel“ herrscht, ist der Tempel eine Stätte, von der göttliche Kraft, Licht und Leben ausgeht.

Wenn aber „Ikabod“ den Zustand des Tempels bezeichnet, dann ist er nur noch eine leere Schale, eine Form, ein Schein, ein Monument vergangener Herrlichkeit.

Das ist die ernste und so lebendige Botschaft der beiden Bücher der Chronika heute für uns.

Die Bücher der Chronika haben einen ganz besonderen Charakter. Chronika = Aufzeichnungen, auch „Worte des Tages“ oder „Tagebuch“ genannt. Sie enthalten eine Auswahl aus geschichtlichen Aufzeichnungen verschiedener Verfasser, heilige Dokumente, die jedenfalls von Esra, dem Schriftgelehrten, zur Zeit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft ausgewählt und zusammengefaßt wurden.

Die Auswahl ist ganz erstaunlich klar und mit großer Ueberlegung vorgenommen. Jedes Kapitel, jedes Wort ist auf das Ziel des Buches gerichtet: den Bau des Tempels, „Immanuel“ — „Gott mit uns“. Gerade in der Auswahl der Berichte kommt das Wirken des Heiligen Geistes klar zum Ausdruck.

Das *1. Buch der Chronika* enthält die Vorbereitungen zum Bau des Tempels, und zwar:

Kap. 1—10 ein Geschlechtsregister von Adam bis zu Saul.

Kap. 11—29 ein Bericht über die Vorbereitungen des Königs David zum Tempelbau.



Das Buch schließt mit Davids Tod und Salomos Salbung. Alles ist nun bereit zum Tempelbau.

Das 2. *Buch der Chronika* fährt fort und enthält

Kap. 1— 9 die Geschichte Salomos und des Tempelbaus — die Herrlichkeit des Herrn zieht in das Haus ein.

Kap. 10—36 die Geschichte der 19 Könige Judas, ihren Abfall vom Herrn, ihre Reformationen und endlich das Gericht Gottes über Juda und die Zerstörung des Tempels.

## Der Tempel

Dieses Buch ist so recht das Tagebuch des Tempels.

Es kommt 34 mal der Ausdruck vor „das Haus des Herrn“. Alles was in der Geschichte Judas mit dem Haus des Herrn in Beziehung steht, wird erwähnt, alles andere wird beiseite gelassen.

Darum hören wir auch nur von dem Reich Juda, dem Südreich, während das Reich Israel, das Nordreich, nur nebenbei erwähnt wird.

Wenn wir die Bücher der Chronika mit den Büchern der Könige vergleichen, so können wir sagen, daß die Bücher der Könige den politischen oder königlichen Bericht über die wichtige Zeit der Könige Israels und Judas enthalten, und die Bücher der Chronika den gottesdienstlichen oder priesterlichen Bericht über die Zeit der Könige Judas. Beide Dokumente zusammen ergeben also die Geschichte des „königlichen Priestertums“ im ganzen Volke Israel, und damit einen wichtigen Teil der Heilsgeschichte überhaupt.

Im Mittelpunkt der Bücher der Chronika steht der Tempel. Wenn wir die Bedeutung dieser Bücher verstehen wollen, müssen wir die Frage beantworten: Was ist eigentlich der Tempel? Der Tempel ist das Haus des Herrn auf dieser Erde, Er wohnt mitten unter Seinem Volk. Der Tempel ist der Ausdruck des „Immanuel“ = „Gott mit uns“. Der Tempel ist tatsächlich die größte Offenbarung Gottes im A. T. Der Tempel ist Gottes Gedanke und wurde genau nach dem Modell Gottes gebaut; der Tempel bezeugt: „Wer Gott ist“ und „Wie Gott unter Sündern wohnen kann“. In wunderbarer Weise wird uns offenbart, wer Gott ist, es wird in dem Tempel veranschaulicht:

die Heiligkeit Gottes  
die Herrschaft Gottes und  
die Herrlichkeit Gottes.

Darum geht eine heilige und ehrfurchtgebietende Atmosphäre durch diese Bücher; es tönt leise das Wort des Propheten Habakuk hindurch:

«Der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei vor ihm still alle Welt!» Hab. 2, 20.

Gott ist gegenwärtig! Wie heilig ist diese Stätte!

Aber wie kann Gott unter einem sündigen Volk wohnen? Muß dieses Volk nicht aufschreien wie Jesajas angesichts der Gegenwart Gottes, der wie ein verzehrendes Feuer ist:

«Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen.» Jes. 6, 5.  
Kann Gott wirklich mitten unter den Sündern wohnen? Nein, das ist unmöglich, wenn nicht die Sünde vergeben und die Missetat zugedeckt wird. Das aber ist geschehen!

Der Tempel ist zugleich die Offenbarung der wunderbaren Erfindung Gottes, wodurch Gott und Sünder Gemeinschaft haben können. Es ist der Weg durch das Blut. Der erste Gegenstand, der uns im Vorhof des Tempels begegnet, ist der Brandopferaltar, dessen Hörner mit dem Blut des Sündopfers bedeckt sind. Und es führt ein Weg von Blut hinein in das Allerheiligste bis zur Bundeslade, die auch wieder mit Blut bedeckt ist. Das Blut aber bezeugt: hier ist Sühne für die Sünde vorhanden; hier ist jemand statt des Sünders gestorben; hier wird durch das Blut des Stellvertreters, des Bürgen, die Schuld weggenommen und die Sünde bedeckt.

Brandopferaltar und Bundeslade sind die wichtigsten Gegenstände des Tempels, und beide sind im Kreuz Jesu Christi erfüllt worden. Dort wurde die Schuld hinweggenommen, und die Sünde bedeckt, so daß sie das heilige Auge Gottes nicht mehr sieht, und darum ist „Immanuel“ — „Gott mit uns“ möglich!

So wird also tatsächlich der Tempel mit seinen Geräten zu einem Sinnbild Jesu Christi, des Erlösers, des Mittlers zwischen Gott und Mensch, des lebendigen „Immanuel“ = „Gott mit uns“.

Dadurch aber haben die beiden Bücher der Chronika eine ganz gewaltige Bedeutung. Wo immer der Tempel erwähnt wird, da

schauen wir im Geist den, der unter uns zeltete, als Er auf Erden war und der einmal selbst der Tempel auf der neuen Erde sein wird, denn es heißt:

«Der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm.»

Offb. 21, 22.

Diese Tiefe der Offenbarung Jesu Christi in dem Sinnbild des Tempels macht es uns noch größer, daß wir in den Büchern der Chronika den Aufbau des Tempels und den Einzug der Herrlichkeit des Herrn vor uns sehen. Aber es wird uns auch viel ernster, was für eine schreckliche Sünde es ist, den Tempel Gottes anzutasten und verfallen zu lassen.

### Die Vorbereitungen zum Bau des Tempels

Das 1. Buch der Chronika beginnt mit dem Namen Adam, und es wird uns in den Geschlechtsregistern die Linie von Adam bis auf David gezogen. Gottes Wille war von Adam an „Immanuel“ = „Gott mit uns“. Diese Geschlechtsregister sind mehr als eine Aufzählung von Namen, es geht eine gerade Linie der Auswahl Gottes hindurch, der Menschen beruft, um Werkzeuge Seines Willens zu sein.

Von den Söhnen Adams z. B. wird weder Kain noch Abel, sondern Seth genannt, durch den die Verheißung des Erlösers weitergetragen wurde. Seth verkündigte als Erster den Namen Jehovahs.

Von Abrahams Söhnen wird nur Isaak erwähnt, der wiederum der Träger der Verheißung war. 1. Chron. 1, 34.

Juda, der Eine aus den Söhnen Jakobs, wird Kap. 5, 2 „der Mächtige unter seinen Brüdern“ genannt.

Zuletzt wird Saul erwähnt, aber es wird nur sein schmachvoller Tod berichtet, und das ernste Urteil des Herrn über ihn lautet:

«Also starb Saul in seiner Missetat, die er wider den Herrn getan hatte an dem Wort des Herrn, das er nicht hielt.»

1. Chron. 10, 13.

Nach diesem erschütternden Ende Sauls folgt der straffe und zielbewußt ausgewählte Geschichtsbericht über David. Es fällt uns auf, daß die große Sünde Davids, sein Ehebruch und Mord, nicht erzählt wird. Das ist ausgetilgt durch Jesu Blut, er wurde gereinigt mit Ysop, und Gott gedenkt seiner Missetat nicht mehr.

Alles was von David berichtet wird, hat eine Beziehung zum Bau des Tempels. Sein Leben war völlig in den Willen Gottes eingegangen, und die Freude seines Lebens war es, den Tempel vorzubereiten. Der Heilige Geist konnte von ihm bezeugen:

«Zu seiner Zeit hat er dem Willen Gottes gedient.» Apg. 13, 36.

Und der Wille Gottes zu seiner Zeit war die Vorbereitung des Baues des Tempels.

David eroberte Jerusalem, die Stätte, wo das Haus des Herrn stehen sollte. 1. Chron. 11, 5.

Er holte die Bundeslade von Kirjath-Jearim zurück, wo Saul sie stehen gelassen hatte. David sagt:

«Laßt uns die Lade unsers Gottes zu uns wieder holen; denn zu den Zeiten Sauls fragten wir nicht nach ihr.» 1. Chron. 13, 3.

Und als die Bundeslade, der einzige Gegenstand aus der Stiftshütte Moses, der in den Tempel kam, in Jerusalem einzog, da bricht David in lauter Freude und Wonne aus. Der Wille Gottes „Immanuel“ ist seiner Verwirklichung nahe, und er jubelt:

«Singet dem Herrn, alle Lande; verkündigt täglich sein Heil! Erzählet unter den Heiden seine Herrlichkeit, unter allen Völkern seine Wunder! — Bringet her dem Herrn die Ehre seines Namens; bringet Geschenke und kommt vor ihn und betet den Herrn an in heiligem Schmuck! — Und lasset jauchzen alle Bäume im Walde vor dem Herrn; denn er kommt, zu richten die Erde. — Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und alles Volk sagte: Amen! und: Lobe den Herrn!»

1. Chron. 16, 23—24. 29. 33. 36.

Es war Davids größter Wunsch, der Bundeslade, dem heiligen Sinnbild der Gegenwart Gottes, ein Haus zu bauen. Aber der Herr wehrte ihm, weil er ein Mann der Kriege war. Zugleich aber gab ihm der Herr eine herrliche Zusicherung:

«Ich will deinen Samen nach dir erwecken, der deiner Söhne einer sein soll; dem will ich sein Königreich bestätigen. Der soll mir ein Haus bauen, und ich will seinen Stuhl bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Und ich will meine Barmherzigkeit nicht von ihm wenden, wie ich sie von dem gewandt habe, der vor dir war; sondern ich will ihn setzen

in mein Haus und in mein Königreich ewiglich, daß sein Stuhl beständig sei ewiglich.» 1. Chron. 17, 11—14.

Das ist eine Verheißung, die weit über Davids Zeit hinausgeht, die über unsere Zeit geht und auf den hinweist, der Davids Thron besitzen wird, Jesus Christus, unser Herr.

David ist von diesem Wort seines Gottes überwältigt, und wieder ertönt seine Harfe, und er singt seinem Gott ein Lied des Dankes. Wir hören eine kurze Strophe aus diesem Danklied:

«Herr, es ist deinesgleichen nicht und ist kein Gott denn du, nach allem, was wir mit unsern Ohren gehört haben. Und wo ist ein Volk auf Erden wie dein Volk Israel, um welches willen Gott hingegangen ist, sich ein Volk zu erlösen und sich selbst einen Namen zu machen von großen und schrecklichen Dingen, Heiden auszustoßen vor deinem Volk her, das du aus Aegypten erlöst hast?» 1. Chron. 17, 20—21.

Wie gern hätte David das Haus des Herrn gebaut, aber er durfte nur den Bau des geliebten Hauses vorbereiten, dessen Modell ihm der Herr zeigte. Er sah von ferne, was der Herr vorhatte — wie Moses das Land von ferne sah, das der Herr seinem Volk geschenkt hatte, aber er selbst durfte nicht hinein.

Beide waren Vorbereiter, Bahnbrecher, Pioniere auf dem Wege zum Ziel.

Die Vorbereitung einer großen Sache erfordert aber oft mehr Selbstverleugnung als die Vollendung. David sah noch gar nichts von dem Tempel, dessen Bau er vorbereitete. Aber er hielt sich an das Wort Gottes, daß sein Sohn das Haus bauen werde, und er machte den Bau des Tempels zu seinem vornehmsten Lebensziel.

Wie sehr gleicht unsere Zeit darin der Zeit Davids! Es ist heute Vorbereitungszeit! Der Bau des geistlichen Tempels des Herrn, die Gemeinde, wird im Verborgenen vorbereitet auf den Tag, wenn Jesus Christus kommt und Seine Gemeinde als ein herrliches geistliches Haus offenbar werden wird.

Mit Einsatz seines ganzen Lebens arbeitete David mit dem Herrn zusammen, um Seinen heiligen Willen auszuführen. Er gab alles, was er hatte, zum Bau des Hauses des Herrn hin, und er konnte sagen:

«Ich habe aus allen meinen Kräften zugerichtet zum Hause Gottes.» 1. Chron. 29, 2.

Sein Eifer wirkte auf das Volk wie eine Feuerflamme und entzündete es, dasselbe zu tun:

«Das Volk ward fröhlich, daß sie willig waren; denn sie gaben's von ganzem Herzen dem Herrn freiwillig.» 1. Chron. 29, 9.

David freut sich von Herzen über diesen Eifer, und er gibt seiner Freude auf der Harfe Ausdruck. Das dritte Lied Davids im 1. Buch Chronika ist das Herrlichkeitslied:

«Gelobet seist du, Herr, Gott Israels, unsers Vaters, ewiglich. Dir, Herr, gebührt die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, Herr, ist das Reich, und du bist erhöht über alles zum Obersten. Reichtum und Ehre ist vor dir; du herrschest über alles: in deiner Hand steht Kraft und Macht; in deiner Hand steht es, jedermann groß und stark zu machen. Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit.»

1. Chron. 29, 10—13

Der Herr zeigte Seinem Knecht David nicht nur das Modell, sondern auch die Stätte des Tempels. Es war die Tenne Aravnas, der Ort Morijsa, wo Abraham seinen Sohn Isaak auf den Altar gelegt hatte. David kaufte die Stätte und verkündigte Juda:

«Hier soll das Haus Gottes des Herrn sein.» 1. Chron. 22, 1.

Damit war Davids Aufgabe vollendet, und in feierlicher Weise übergab er vor allem Volk seinem Sohn Salomo den Auftrag, das Haus des Herrn zu bauen. Er überläßt ihm das kostbare Erbe:

«Mein Sohn, ich hatte es im Sinn, dem Namen des Herrn, meines Gottes, ein Haus zu bauen. Aber das Wort des Herrn kam zu mir und sprach: Du hast viel Blut vergossen und große Kriege geführt; darum sollst du meinem Namen nicht ein Haus bauen, weil du so viel Blut auf die Erde vergossen hast vor mir.

Siehe, der Sohn, der dir geboren soll werden, der wird ein Mann der Ruhe sein; denn ich will ihn ruhen lassen von all seinen Feinden umher, denn er soll Salomo heißen; denn ich will Frieden und Ruhe geben über Israel sein Leben lang.

Der soll meinem Namen ein Haus bauen. Er soll mein Sohn sein, und ich will sein Vater sein. Und ich will seinen königlichen Stuhl über Israel bestätigen ewiglich.

So wird nun, mein Sohn, der Herr mit dir sein, und es wird dir gelingen, daß du dem Herrn, deinem Gott, ein Haus bauest, wie er von dir geredet hat. Auch wird der Herr dir geben Klugheit und Verstand und wird dir Israel befehlen, daß du haltest das Gesetz des Herrn, deines Gottes. Dann aber wirst du Glück haben, wenn du dich hältst, daß du tust nach den Geboten und Rechten, die der Herr dem Mose geboten hat an Israel. Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und zage nicht!»

1. Chron. 22, 7—13.

## Der Bau des Tempels

Nun begann Salomos Aufgabe. Darüber berichtet das 2. Buch der Chronika.

Es entstand in sieben Jahren der prächtige Bau des Tempels, der einen ungeheuren Reichtum an kostbarem Holz, an Gold und Silber und Erzen darstellte.

Aber was wäre das prächtigste Gebäude ohne die Gegenwart Gottes? Es wäre eine leere Form, ein Grabmal von kalten, toten Steinen. Nur eins kann dieses Haus zu einem Tempel des Herrn machen: der Herr selbst muß kommen und darin wohnen!

Als Salomo die Stätte vollendet hatte, versammelte er die Priester und das ganze Volk, und er betete mit unsagbarem Verlangen um die Gegenwart des Herrn, und er schloß das Gebet mit den Worten:

«So mache dich nun auf, Herr Gott, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht.» 2. Chron. 6, 41.

Und der Herr antwortete und handelte nach Seiner Verheißung.

Es ist immer eine ganz große Stunde, wenn das Wort Gottes sichtbare Wirklichkeit wird. Der Höhepunkt der Geschichte Judas ist erreicht, der Herr zieht ein in das Haus, das Salomo gebaut hat:

«Und da Salomo ausgebetet hatte, fiel ein Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die andern Opfer; und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus, daß die Priester nicht konnten hineingehen ins Haus des Herrn, weil die Herrlichkeit

des Herrn füllte des Herrn Haus. Auch sahen alle Kinder Israel das Feuer herabfallen und die Herrlichkeit des Herrn über dem Hause, und fielen auf ihre Kniee mit dem Antlitz zur Erde aufs Pflaster und beteten an und dankten dem Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet.» 2. Chron. 7, 1—3.

Nun ist wieder einmal „Immanuel“ — „Gott mit uns“ zu einer geschichtlichen Tatsache geworden, und es heißt:

«Also weihten sie das Haus Gottes ein, der König und alles Volk.»

2. Chron. 7, 5.

Nun aber ist das Volk verpflichtet, vor den Augen des Herrn zu wandeln und heilig zu sein, wie der heilig ist, der unter ihnen wohnt. Wenn es aber von dem Wege abirrt, so steht eine wunderbare Verheißung Gottes über dem Volk, die ihm den Weg zurück weisen soll:

«Wenn mein Volk sich demütigt, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden: so will ich vom Himmel hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.»

2. Chron. 7, 14.

Es liegen fortan zwei Wege vor Israel: der Weg mit Gott und der Weg ohne Gott, der Weg des Fluches und der Weg des Segens. Seine Stellung zu Immanuel, dem Gott, der in seiner Mitte wohnt, entscheidet über Fluch und Segen. Es heißt:

«So du wirst vor mir wandeln — so will ich den Stuhl deines Königreichs bestätigen.» 2. Chron. 7, 17—18.

«Werdet ihr euch aber umkehren und meine Rechte und Gebote, die ich euch vorgelegt habe, verlassen und hingehen und andern Göttern dienen und sie anbeten:

so werde ich sie auswurzeln aus meinem Lande, das ich ihnen gegeben habe; und dies Haus, das ich meinem Namen geheiligt habe, werde ich von meinem Angesicht werfen und werde es zum Sprichwort machen und zur Fabel unter allen Völkern.

Und vor diesem Hause, das das höchste gewesen ist, werden sich entsetzen alle, die vorübergehen, und sagen: Warum ist der Herr mit diesem Lande und diesem Hause also verfahren?

So wird man sagen: Darum, daß sie den Herrn, ihrer Väter Gott, verlassen haben, der sie aus Aegyptenland geführt hat, und haben



sich an andere Götter hängt und sie angebetet und ihnen gedient, — darum hat er all dies Unglück über sie gebracht.»

2. Chron. 7, 19—22.

Wie wird sich Juda entscheiden? Welchen Weg wird es einschlagen? Das Wort Gottes ist gewiß, es wird sich ganz genau erfüllen, entweder zum Segen oder zum Fluch.

### Der Verfall des Tempels

Und nun beginnt die Geschichte der Könige Judas. Salomo war der Erste, der abglitt und nicht gänzlich am Herrn blieb. Und dann folgt die Geschichte der Könige Judas, die eine ständige Abwärtsentwicklung ist, auch wenn zeitweise kurze Reformationen durchgeführt wurden. Wie oft vergaß das Volk, daß der Herr unter ihm wohnte und es wandte sich den Götzen zu.

Dann war der Tempel verlassen und vergessen, und er versank zeitweise sogar in Unreinigkeit und Unrat. Wenn noch Gottesdienst war, dann war es eine leere, tote Form. Man opferte manchmal noch dem Herrn, aber man tat es aus leerer Gewohnheit, oder man wollte mit Gott Geschäfte machen. Gerade dieser Gottesdienst, der nur Form und kein Inhalt ist, ist dem Herrn ein Greuel, er ist eine innere Unwahrheit, er ist Selbstbetrug und eine Beleidigung Gottes. In schärfster Weise hat der Herr durch Seine Propheten gegen diesen Schein und diese Heuchelei geredet:

«Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fetten von den Gemästeten und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr hereinkommt, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringt nicht mehr Speisopfer so vergeblich! Das Räucherwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, da ihr zusammenkommt, Frevel und Festfeier mag ich nicht! Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrfesten; ich bin ihrer überdrüssig, ich bin's müde zu leiden.» Jes. 1, 11—14.

### Die fünf Reformationen

Einige der Könige Judas litten allerdings schwer unter dieser Schande des Volkes Gottes und versuchten alles, um wieder in

eine lebendige Beziehung zu dem Herrn zu kommen, der unter Seinem Volk wohnte. Unter den zwanzig Königen Judas sind fünf, die eine Reformation in Juda versuchten: Asa, Josaphat, Joas, Hiskia und Josia.

In der Geschichte dieser Reformationen werden uns vom Heiligen Geist die Gesetze jeder wahren Erweckung veranschaulicht. Es gibt in dieser Geschichte der Reformationen herrliche Erfahrungen des gegenwärtigen, lebendigen Gottes, des Immanuel. Wir erleben, wie wunderbar der Herr durch den Glauben eines einzigen Menschen wie *Asa* ein Volk zur Buße und Bekehrung bringen kann, denn wir lesen:

«Und das ganze Juda war fröhlich über dem Eide; denn sie hatten geschworen von ganzem Herzen, und sie suchten ihn mit ganzem Willen. Und er ließ sich von ihnen finden, und der Herr gab ihnen Ruhe umher.» 2. Chron. 15, 15.

Wir freuen uns mit *Josaphat*, der in seiner Bedrängnis durch die Feinde zum Herrn schrie und betete:

«Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen, der wider uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen; sondern unsere Augen sehen nach dir.» 2. Chron. 20, 12.

Der Herr erhörte ihn, Juda folgte seinem König und vertraute dem Herrn, und es heißt:

«Da sie anfangen mit Danken und Loben, ließ der Herr einen Hinterhalt kommen über die Kinder Ammon und Moab und die vom Gebirge Seir, die wider Juda gekommen waren, und sie wurden geschlagen.» 2. Chron. 20, 22.

Die tiefste Reformation aber, die Juda erlebte, war unter *Hiskia*, dem besten König Judas, dem Freund des Propheten Jesajas.

Hiskia trat ein schweres Erbe an, denn sein Vater Ahas war der gottloseste König Judas gewesen und hatte dem lebendigen Gott völlig den Rücken gekehrt.

Der Tempel war geschlossen, das heilige Licht auf dem Leuchter war erloschen, der Altar war voller Asche, viel Unrat hatte sich im Tempel angesammelt. Es war ein trauriges Bild des geistlichen Todes des Volkes Juda.

Hiskia aber rief das Volk zur Reinigung des Tempels auf, und acht Tage lang trugen die Leviten den Unrat in Körben aus dem Heiligtum. Dann sandte der König die Boten aus, die das Volk Juda und Israel zum gemeinsamen Passahfest einladen sollten. Vergessen wir nicht, das Passahfest ist das Fest der Erlösung durch das Blut des Lammes. Interessant ist die Konferenzeinladung, die Hiskia ausschrieb, um ein abgefallenes Volk zur Bekehrung einzuladen:

«Ihr Kinder Israel, bekehret euch zu dem Herrn, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels, so wird er sich kehren zu den Entronnenen, die noch übrig unter euch sind aus der Hand der Könige von Assyrien. Und seid nicht wie eure Väter und Brüder, die sich am Herrn, ihrer Väter Gott, vergriffen, daß er sie dahingab in die Verwüstung, wie ihr selber sehet.

So seid nun nicht halsstarrig wie eure Väter; sondern gebet eure Hand dem Herrn und kommet zu seinem Heiligtum, das er geheiligt hat ewiglich, und dienet dem Herrn, eurem Gott, so wird sich der Grimm seines Zorns von euch wenden.

Denn so ihr euch bekehret zu dem Herrn, so werden eure Brüder und Kinder Barmherzigkeit haben vor denen, die sie gefangen halten, daß sie wieder in dies Land kommen. Denn der Herr, euer Gott, ist gnädig und barmherzig und wird sein Angesicht nicht von euch wenden, so ihr euch zu ihm bekehret.»

2. Chron. 30, 6—9.

Und was war der Erfolg? Viele kamen, andere lachten und höhnten, aber es heißt:

«Der Herr erhörte Hiskia und heilte das Volk.» 2. Chron. 30, 20.

Unter dem Enkel Hiskias, *Josia*, erlebte das Volk Juda ein letztes Aufflackern des alten Feuers. Das Gesetzbuch — wahrscheinlich das 5. Buch Mose — wurde im Tempel gefunden und zuerst vor dem König, nachher vor dem Volk verlesen. Das Wort Gottes machte einen großen Eindruck auf alles Volk und wirkte eine tiefe Buße. Aber auch diese Erweckung war nur vorübergehend. Es heißt:

«Solange Josia lebte, wichen sie nicht von dem Herrn, ihrer Väter Gott.» 2. Chron. 34, 33.

Fünfmal griff die Hand des Herrn in einer solchen Erweckungszeit nach Seinem Volk — fünfmal wurde der Tempel wieder gereinigt und erneuert. Fünf ist die Zahl der Gnade oder der Gnadenfrist. Und endlich nach fünfhundert Jahren der Geschichte der Könige Judas war das Volk reif zum Gericht, die Gnadenzeit des Herrn war vorüber und das Gericht kam.

### Die Zerstörung des Tempels

Der Prophet Hesekiel schaut im Geist das furchtbare Geschehen. Juda wird von Nebukadnezar zertreten, die Stadt zerstört, das Volk deportiert, und das Furchtbarste war: die Herrlichkeit des Herrn verließ den Tempel. Hesekiel berichtet:

«Und die Herrlichkeit des Herrn erhob sich aus der Stadt und stellte sich auf den Berg, der gegen Morgen vor der Stadt liegt.»

Hes. 11, 23.

Da war die Herrlichkeit des Herrn dahin, und „Ikabod“ stand wieder über dem Tempel. Was aber soll ein Tempel noch, aus dem die Herrlichkeit des Herrn geflohen ist? Es ist ein leeres, totes Gebäude geworden, ein steinernes Grabdenkmal, das keinen Wert mehr hat. Es ist nur noch Schein und nicht Kraft.

Da kam der Hammer Nebukadnezars und legte den Tempel Salomos, das Haus des Herrn, in Trümmer. Das letzte Kapitel des 2. Buches der Chronika stellt uns vor die Trümmerstätte des Tempels Salomos:

«Sie verbrannten das Haus Gottes und brachen ab die Mauer zu Jerusalem.» 2. Chron. 36, 19.

Nicht mehr „Immanuel“, sondern „Ikabod“ — das ist die Tragik des Volkes Israel. Das Volk ist nun wie eine Schale ohne Inhalt, wie ein Leichnam ohne Geist, ja, wie ein Feld voller Totengebeine.

Dieses Volk in seinem Gericht verkündigt allen Völkern den heiligen Ernst des Gerichtes Gottes.

Wie richtig, wie klar und scharf beschreibt Jesus dieses Volk, das seinen Immanuel nicht will, sondern Ihn hinausführt vor die Stadt und wie einen Verbrecher ans Kreuz schlägt: Jesus, der Mann der Liebe, findet die ernstesten Worte, wo Er Schein, Unwahrheit, Heuchelei sieht:

«Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ist's voll Raubes und Fraßes.

Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige an Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde!

Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totengebeine und alles Unflats!

Also auch ihr: von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend.

Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber und sprecht: Wären wir zu unsrer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht teilhaftig sein mit ihnen an der Propheten Blut!

So gebt ihr über euch selbst Zeugnis, daß ihr Kinder seid derer, die die Propheten getötet haben.

Wohlan, erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter!

Ihr Schlangen, ihr Ottergezüchte! wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?» Matth. 23, 25—33.

Bis heute steht „Nicht Immanuel — sondern Ikabod“ über der Geschichte des Volkes Israel, und die Not dieses Volkes kann erst gewendet werden, wenn es seine Tore öffnet, daß der König der Ehren einziehe.

Aber wir wollen uns heute fragen: geht die Entscheidung „Immanuel“ oder Ikabod“ nur das Volk Israel an? Heißt es nicht von jedem Gläubigen in der Schrift:

«Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?» 1. Kor. 3, 16.

Die Gemeinde Jesu Christi als Ganzes wird im N. T. der Tempel Gottes genannt, „der erbaut wird zu einer Behausung Gottes im Geist“. Eph. 2, 22. Die Gemeinde Jesu Christi hat am Pfingsttag ihr „Immanuel“ = „Gott mit uns“ erlebt, als der Heilige Geist kam und alle voll des Heiligen Geistes wurden. Heute findet die Gemeinde Jesu Christi ihren Ausdruck in vielen lokalen Gemeinden, Kirchen und Gemeinschaften. Die geistlichen Gesetze aber, die wir bei dem Tempel Salomos schauten, finden ihre Anwendung

heute ebenso in dem Tempel Gottes des N. T. Es heißt entweder „Immanuel“ oder „Ikabod“ — Kraft oder Täuschung, Leben oder Schein!

Wieviele Gläubige gibt es, die auch einmal voll des Heiligen Geistes waren, aber sie sind müde und lau geworden, sie haben Kompromisse mit der Welt oder den Menschen gemacht — und es ist nicht mehr so wie früher, die Herrlichkeit ist dahin! — Der Apostel sagt von ihnen:

«Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie.» 2. Tim. 3, 5.

Ueber wieviele Gemeinden müßte man heute schreiben „Ikabod“ — „die Herrlichkeit ist dahin“! Es gibt so viel Form ohne Inhalt, so viel Gebäude, die tot und kalt und leer sind, weil der Geist Gottes fehlt. Wir haben so viel glänzende Organisation und so wenig wahres Leben. Das ist ja gerade unsere Not. Christus, der Erhöhte, muß heute zu mancher Gemeinde sagen:

«Du hast den Namen, daß du lebest und bist tot.» Offb. 3, 1.

Gibt es eine Rettung, eine Heilung für jeden, der will, daß es in seinem Leben heiße: „Immanuel“ — „Gott mit uns“?

Es gibt nur einen Weg zur Erneuerung und Erweckung, den uns der erhöhte Herr nennt:

«So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und tue Buße.» Offb. 3, 3.

Gib Jesus Christus die volle Herrschaft über dein Leben. Die Herrlichkeit des Herrn ist da, wo der Geist der Herrlichkeit herrscht!

VERLAG BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

Die Bücher aus dem Verlag Bibelschule Beatenberg gründen sich unbedingt auf die Bibel als das vollständig vom Heiligen Geist inspirierte Gotteswort.

*Für das Bibelstudium*

Schriften von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.

**Die Botschaft der Bibel heute für uns**

Heft 1: Ich bin.

Die Botschaft der fünf Bücher Mose

Preis Fr. 3.—

**Heft 2: Jesus Christus, unser Herr**

Die Botschaft der vier Evangelien

Preis Fr. 3.—

**Heft 3: Die Verkündigung des Heils**

Apostelgeschichte, Römerbrief, 1. und 2. Korintherbrief

Preis Fr. 3.—

In kurzen Ueberblicken wird der Inhalt und der Schlüssel jedes Buches der Bibel gegeben und die Botschaft für unsere Zeit hervorgehoben und überzeugend klar dargestellt.

**Bibelschule in Briefen**

Schriftliche Anleitung zu persönlichem Bibelstudium

Kursus 1:

**Die Erlösung durch Jesus Christus**

Preis Fr. 3.—

Kursus 3:

**Das erste Buch Mose**

Preis Fr. 6.—

**Studienhefte**

**Das Evangelium nach Markus**

geb. Fr. 4.—, brosch. Fr. 2.75

**Die Apostelgeschichte**

Preis Fr. 2.50

**Der Römerbrief**

Preis Fr. 4.—

**Der 1. Thessalonicherbrief**

Preis Fr. 1.—

VERLAG BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

Die Bücher aus dem Verlag Bibelschule Beatenberg gründen sich unbedingt auf die Bibel als das vollständig vom Heiligen Geist inspirierte Gotteswort.

## **Mein Kelch ist Ueberfluß**

Worte aus Bibelstunden von S. Wasserzug, Dr. theol. h. c.

Preis Fr. 2.50

Diese kurzen Aussprüche, aus einem Leben der Gemeinschaft mit dem Herrn entsprungen, sind so recht geeignet, auch dem vielbeschäftigten Kind Gottes unserer Tage ein Wort der Ermutigung, der Wegweisung und der Erquickung zu geben.

## **Der Sproß**

Gedanken über Jesus Christus

Von S. Wasserzug, Dr. theol. h. c.

Preis Fr. 1.—

## **Licht für den Tag**

Deutsche Uebersetzung des weltberühmten Andachtsbüchleins «Daily Light». Es enthält für jeden Tag — für Morgen und Abend — je einen Abschnitt, der nur aus Worten der Heiligen Schrift besteht und unter einer wunderbaren Leitung des Heiligen Geistes angeordnet ist.

Besonders geeignet für die stille Zeit — zur Einleitung von Gebetszellen — für die Hausandacht — für die Andacht im Krankenhaus — und zu vielen andern Gelegenheiten.

Preis Lwd. Fr. 8.50 — Lwd./Goldschnitt Fr. 10.—

Leder blau oder braun Fr. 14.—



VERLAG BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

Die Bücher aus dem Verlag Bibelschule Beatenberg gründen sich unbedingt auf die Bibel als das vollständig vom Heiligen Geist inspirierte Gotteswort.

## *Ueber wichtige Glaubensfragen*

Schriften von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.

### **Der heilige Wille**

Eine Auslegung der zehn Gebote

Preis Fr. 3.50

### **Der Himmel auf Erden**

Betrachtungen über das Königreich der Himmel

Preis Fr. 2.50

### **Gottes Wort ist Gottes Wort**

Ein Zeugnis zur Inspiration der Bibel

Preis Fr. 1.80

### **Jesus Christus genügt**

Preis Fr. 1.20

### **Das Blut Jesu Christi**

Preis Fr. 1.—

### **Erlöst!**

Preis Fr. —.80

### **Von der Gabe des Heiligen Geistes**

Preis Fr. 1.50

### **Jesus Christus kommt wieder**

Preis Fr. —.60

VERLAG BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

Die Bücher aus dem Verlag Bibelschule Beatenberg gründen sich unbedingt auf die Bibel als das vollständig vom Heiligen Geist inspirierte Gotteswort.

## *Zum tieferen Verständnis der heutigen Zeit*

Schriften von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.

**In der letzten Stunde**

Preis Fr. 1.70

**Die Prophetie wird Geschichte**

Preis Fr. —.50

**Weltevangelisation**

Preis Fr. —.50

**Warum?**

Eine Antwort an das jüdische Volk

Preis Fr. —.60

UNSERE ZEITSCHRIFTEN

**Weltevangelisation**

*Blicke in das Missionsfeld der Welt*

Herausgegeben von *Dr. Gertrud Wasserzug-Traeder*

Eine *Monatsschrift*, die dem starken Verlangen der gläubigen Kreise nach einem Ueberblick über *alle* Missionsfelder der Welt entgegenkommt.

Abonnementspreis jährlich 5.—, Ausland 5.50

(In Deutschland auf den Postämtern zu bestellen)

**Bibel und Gebet**

Eine *Monatsschrift* für den Aufbau des persönlichen Glaubenslebens. Wichtig für jeden, der eine Anleitung zu fruchtbarem Bibelstudium und eine Anregung zu ernstem Gebet braucht — besonders für einsame Gläubige sehr wichtig. *Erscheint auch in holländischer und französischer Sprache.*

Abonnementspreis jährlich 2.50

Bestellungen an den Verlag.

